



universität
wien

Abschlussbericht

Wie sehen Kinder?
Die Bedeutung von öffentlichen und halböffentlichen Räumen
für Kinder

im Rahmen der Lehrveranstaltung

Forschungspraktikum: Forschen mit visuellen Methoden I und II:

Erhebung und Auswertung

(LV-Nr. 230123 beziehungsweise 230047)

Wintersemester 2011 – Sommersemester 2012

Assoz. Prof. Dipl.-Soz. Dr. Roswitha Breckner, Privatdoz.

Mag. Dr. Bettina Kolb

Wien, am 30. Juni 2012

VerfasserInnen:

Mara Cirpanu

Jakob Fessler

Jana Hierzer

Barbara Pelzelmayer

Harald Schweiger

*Die VerfasserInnen des Abschlussberichts freuen sich über ein Feedback durch die
Lehrveranstaltungsleiterinnen.*

Credits:

Abstract: Mara Cirpanu

Layout und Formatierung: Barbara Pelzelmayer

Lektorat: Jana Hierzer und Jakob Fessler

Texthypothesen Grafik: Harald Schweiger

Abstract

Die Arbeit stellt den Abschlussbericht des Forschungsprojektes „Wie sehen Kinder“ dar. Dieser wurde von fünf StudentInnen im Zuge des Forschungspraktikums „Forschen mit visuellen Methoden“ im Bachelorstudium Soziologie an der Universität Wien verfasst. Im Mittelpunkt der Arbeit steht die Bedeutung von öffentlichen und halböffentlichen Räumen für Kinder zwischen acht und zwölf Jahren. Das methodische Vorgehen orientiert sich dabei an dem Konzept der Fotobefragung. Die TeilnehmerInnen der Befragung hatten dabei die Aufgabe, Fotos vom öffentlichen und halböffentlichen Raum anzufertigen, sowie diese anschließend entstandenen Fotografien in Einzelinterviews zu erläutern und zu kommentieren. Das erhobene Bild- und Textmaterial wurde in der Auswertungsphase interpretiert und kontrastiert. Die Ergebnisse, die dabei herausgekommen sind, zeigen, dass sowohl der öffentliche als auch der halböffentliche Raum von Kindern genutzt wird. Räume erlangen für Kinder über soziale Beziehungen und den Interaktionen, die dort stattfinden, Bedeutung. Die Verbindung von öffentlichen und halböffentlichen Räumen mit Narrativen spielt dabei eine wesentliche Rolle.

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung (Cirpanu)	7
2	Fragestellung und Forschungsfrage (Cirpanu)	8
3	Projekttablauf und Methode (Fessler)	9
3.1	Rahmenbedingungen des Forschungsprojektes	9
3.2	Feldzugang und Feldeinstieg	10
3.3	Datenerhebung	12
3.3.1	Erhebung des Bildmaterials	12
3.3.2	Interviewerhebung	13
3.3.3	Begleitende und ergänzende Forschungsschritte während der Erhebung	13
3.4	Datenauswertung	14
3.4.1	Auswertung und Interpretation des Bildmaterials	14
3.4.2	Auswertung und Interpretation des Textmaterials.....	15
3.4.3	Begleitende und ergänzende Forschungsschritte	15
3.5	Zusammenführende Interpretation und Generierung der endgültigen Thesen beziehungsweise Aufstellen von Hauptthesen	16
4	Ergebnisdarstellung	16
4.1	Bildanalyse (Pelzelmayer)	16
4.1.1	Einleitende Bemerkungen	16
4.1.2	Analyse der Kategorienbilder.....	17
4.2	Themenanalyse der Interviewtranskriptionen (Schweiger)	29
4.2.1	Thesen der Textinterpretation	30
4.3	Kontrastierung der Bildanalyse mit Ergebnissen der Textinterpretation (Schweiger)	36
4.3.1	Exkurs: Zur Eigenheit der Methode	36
4.3.2	Ergebnisse der Kontrastierung	37
4.4	Abstraktion der Thesen (Hierzer)	38
4.4.1	„Personen und soziale Beziehungen“	38
4.4.2	„Interaktionen und Praktiken“	39
4.4.3	„Narrative“	40
4.4.4	„Ökonomische Ressourcen“	41
4.5	Einbettung der Ergebnisse in den soziologischen Diskurs (Hierzer)	42

5	Reflexion der Forschung (Cirpanu)	46
5.1	Erhebungsphase	46
5.2	Auswertungsphase.....	47
6	Conclusio und Ausblick (Cirpanu)	48
6.1	Conclusio der Forschungsergebnisse.....	48
6.2	Ausblick und mögliche weitere Forschungsfragen.....	48
7	Literatur- und Quellenangabe	49
8	Anhang (auf der beiliegenden CD zu finden)	51

Abbildungsverzeichnis

<i>Abb. 1: Sportplatzbild</i>	17
<i>Abb. 2: Straßenbahnbild</i>	18
<i>Abb. 3: Breite Straße</i>	19
<i>Abb. 4: Grünflächenbild</i>	20
<i>Abb. 5: Kind mit Geschwisterchen</i>	21
<i>Abb. 6: Nachtbild</i>	22
<i>Abb. 7: Wohnzimmer mit TV</i>	23
<i>Abb. 8: Vereinsbild</i>	24
<i>Abb. 9: Thaliabild</i>	25
<i>Abb. 10: Supermarktbild</i>	25
<i>Abb. 11: Schule</i>	26
<i>Abb. 12: Kirche</i>	26
<i>Abb. 13: Wohnhaus</i>	27
<i>Abb. 14: Graffiti</i>	28
<i>Abb. 15: Visualisierung der Textthesen</i>	30
<i>Abb. 16: Grünfläche mit handlungsbezogener Bedeutung</i>	40

1 Einleitung (Cirpanu)

Die visuelle Soziologie ist ein spannendes und dynamisches Forschungsfeld, in welchem visuelle Medien wie zum Beispiel Bilder zum Gegenstand der Forschung werden und somit zur Deutung der sozialen Wirklichkeit dienen. Im Rahmen des Forschungspraktikums wurden wir mit Methoden der visuellen Soziologie vertraut gemacht und haben ein Forschungsprojekt zum Thema "Wie sehen Kinder" im Bezug auf die Bedeutung von öffentlichen und halböffentlichen Räumen für Kinder durchgeführt.

Unsere Überlegungen zum Thema Kinder und öffentlicher Raum haben sich auf die Ortsauswahl und die Darstellung verschiedener Plätze, die Ereignisse und die Interaktionen, die dort stattfinden und die Bedeutung, die diesen von den Kindern zugemessen wird, gestützt. Die Auswahl der Kinder haben wir nach der Überlegung, das Fotografieren als Freizeitaktivität zu nutzen, gemacht. Uns war es sehr wichtig, die Sichtweise der Kinder über das Aushandeln des öffentlichen Raumes in den Mittelpunkt zu stellen, da diese oft vernachlässigt wird. Die Vorgehensweise des Forschungsablaufes orientierte sich an der Methode der Fotobefragung. Anhand des vorgegeben Themenfeldes – der öffentliche und halböffentliche Raum – wurden Fotografien von Kindern zwischen acht und zwölf Jahren angefertigt und anschließend in Interviews erläutert.

Der Bericht ist folgendermaßen gestaltet: erstens wird die Fragestellung und die Forschungsfrage dargestellt; zweitens wird der Projektablauf und die angewandte Methode dargestellt. Anschließend kommt der Ergebnisteil, dieser enthält zunächst die Bildanalyse, danach die Themenanalyse der Interviewtranskriptionen, drittens die Kontrastierung von Bildanalyse mit Ergebnissen aus den Textinterpretationen, viertens die abstrahierten Thesen und schließlich die Einbettung der Ergebnisse in den soziologischen Diskurs. Nach dem Ergebnisteil folgt der Schlussteil, wo eine kurze Zusammenfassung der Arbeit, eine Reflexion über den Forschungsprozess und ein Ausblick auf weitere mögliche Forschungsfragen dargestellt werden.

2 Fragestellung und Forschungsfrage (Cirpanu)

Die Forschungsfrage bezieht sich auf die Bedeutung von öffentlichen und halböffentlichen Räumen für Kinder. Die Forschungsfrage ist im Besonderen relevant, sowohl als gesellschaftliche als auch als soziologische Fragestellung, da Kinder in der soziologischen Forschung öfters vernachlässigt werden. In diesem Forschungsprojekt waren die Kinder die ExpertInnen und haben uns somit einen Einblick in ihren Alltag gegeben. Im Zuge des Forschungsprozesses wurde versucht, mit Hilfe der qualitativen Methode von visuellen Erhebungsmöglichkeiten einen neuen sozialwissenschaftlichen Zugang zum Feld zu erschließen.

Die Ergebnisse, die sich in Bezug auf die Forschungsfrage herausgestellt haben, beziehen sich auf Bild- und Textthesen und auf die Kontrastierung dieser. Das Forschungsprojekt fand im Rahmen einer Lehrveranstaltung für visuelle Soziologie statt, weswegen dem Bildmaterial mehr Bedeutung als dem Textmaterial zugemessen wurde. Dies wurde schon von Anfang an durch die Methode vorgegeben, da anhand der Fotobefragung zuerst die Fotografien erstellt wurden und erst anhand dieser, die Interviews stattgefunden haben. Nach diesem Schema sind wir auch bei der Ergebnisdarstellung vorgegangen, und zwar haben wir zuerst Bildkategorien und Bildthesen gebildet und anschließend die Interpretation des Textmaterials vorgenommen und Textthesen hinzugefügt. Die Bildthesen wurden somit mit Thesen aus den Transkriptionen ergänzt und zueinander in Kontrast gestellt. Die zentrale Erkenntnis des Forschungsprojektes war, dass der (halb)öffentliche Raum von Kindern auf mehreren Arten, abhängig von den sozialen Kontakten und Aktivitäten, die in verschiedenen Räumen stattfinden, genutzt wird. Es hat sich auch herausgestellt, dass es oft keine genaue Trennung zwischen den Räumlichkeiten gibt, und dass manche Kinder auch private Räume fotografiert haben. Die Bedeutung der (halb)öffentlichen Räume wirkt also auf das Feld des Privaten. Ökonomische Ressourcen spielen ganz allgemein für die Nutzung von Räumen eine wichtige Rolle.

3 Projektablauf und Methode (Fessler)

3.1 Rahmenbedingungen des Forschungsprojektes

Das Forschungsprojekt zur Bedeutung von öffentlichen und halböffentlichen Räumen für Kinder wurde im Rahmen der Lehrveranstaltungen „Forschungspraktikum: Forschen mit visuellen Methoden I: Erhebung“ im Wintersemester 2011/12 sowie „Forschungspraktikum: Forschen mit visuellen Methoden II: Auswertung“ im Sommersemester 2012, welche beide einen Bestandteil des Bachelorstudiums Soziologie an der Universität Wien darstellen, durchgeführt und durch zwei Lehrende, Assoziierte Professorin, Diplomierte Soziologin und Privatdozentin Frau Dr. Roswitha Breckner und Frau Mag. Dr. Bettina Kolb, betreut. Diese Betreuung umfasste Hilfestellungen in den methodischen Bereichen der Erhebung und Auswertung, zweckdienliche Hinweise zur theoretischen Verortung und Entwicklung unseres Forschungsbereiches und der Forschungsfrage sowie begleitende Reflexionen und praktische Erfahrungsberichte.

Die Strukturierung der Lehrveranstaltungen bildete zugleich auch den zeitlichen Rahmen; im Oktober 2011 erfolgte die Bildung des zu untersuchenden Forschungsgegenstandes und die Formulierung der Forschungsfrage, im November 2011 wurden erste Pläne und Vorhaben für Feldzugänge entwickelt und umgesetzt, Ende November bis Dezember 2011 fand der Hauptteil der Erhebungsphase statt um im Jänner 2012 den Großteil des Materials der Erhebungen präsentieren zu können.

Im Sommersemester 2012 fand die Auswertung des erhobenen Materials statt. Nach der Auseinandersetzung mit mehreren möglichen Auswertungsmethoden wurde im März 2012 in Hinblick auf Qualität und Quantität des Erhebungsergebnisses, einem Auswertungsplan entsprechend, mit der Auswertung und Interpretation des erhobenen Materials begonnen. In mehreren Schritten fanden im April und Mai 2012 die Hauptphasen der Analyse statt, um im Juni 2012 mit endgültigen Interpretationsergebnissen in Hinblick auf die ausgehende Forschungsfrage und bereits bestehende Literatur zum Forschungsgegenstand das Forschungsprojekt mit seinen Ergebnissen darstellen und anschließen zu können.

Das gesamte Forschungsprojekt wurde von fünf Studierenden des Bachelorstudiums Soziologie an der Universität Wien geplant und durchgeführt, welche sich alle bereits schon durch vorangegangene Lehrveranstaltungsbesuche methodische sowie theoretische Kompetenzen erworben hatten.

Die grundlegende Ausrichtung des Forschungspraktikums, nämlich eines Forschens mit visuellen und somit qualitativen Methoden bedingte zugleich einen von Anfang an induktiv und, durch die Erhebungs- und Auswertungsmethoden, auf die ich in der Folge noch zu sprechen kommen werde und die durch den Rahmen der Forschungspraktikums vorgegeben waren, interpretativ ausgerichteten Forschungsprozess. Durch die begrenzten zeitlichen, personellen und finanziellen Ressourcen konnte eine prozesshafte Forschung in Zyklen, wie sie für qualitatives Arbeiten klassisch ist (vgl. Lueger 2010: 33ff), nur in Ansätzen und hauptsächlich die immer wieder kehrende, begleitenden Reflexion betreffend, ausgeführt werden.

3.2 Feldzugang und Feldeinstieg

Erste Möglichkeiten für einen Feldzugang ergaben sich aus Überlegungen, wie und wo Kinder im Alter zwischen acht und zwölf Jahren für eine Teilnahme an empirischen Erhebungen zu finden seien. Ausgehend von dem Standpunkt, den in Forschungen oft verwendeten Zugang über die Institution der Schule zu vermeiden, da es die Annahme gab, dass im schulischen Kontext Aufgabenstellungen im Rahmen der Forschung gleich den Charakter des *Müssens* implizieren, wurde versucht, über frei zugängliche und kostenfreie Betreuungs- und Freizeitvereine einen Feldzugang zu erschließen. Schlussendlich ermöglichten vier verschiedene Feldzugänge die Involvierung von 22 Kindern und einer Jugendlichen.

Der Verein *friends* im zweiten Wiener Gemeindebezirk nahe dem Karmelitermarkt, der sich selbst als „ein interkulturelles Kinder-, Jugend- und Familienzentrum“ (www.friends2.at) bezeichnet, ein Projekt der Kinderfreunde Leopoldstadt ist und unter anderem vom Österreichischen Integrationsfond unterstützt wird, bietet meist kostenfreie Betreuung, Unterstützung und Kurse an. Aus diesem Verein nahmen insgesamt sechs Kinder – alle mit hauptsächlich türkischem Migrationshintergrund – an unserer Forschung teil.

Der Verein *Mextreff* ist ebenfalls ein Verein im zweiten Wiener Gemeindebezirk, der sich als „Kinder- und Jugendzentrum“ (mextreff.jugendzentren.at) bezeichnet und unter anderem durch die Magistratsabteilung 13 „Bildung und außerschulische Jugendbetreuung“ getragen wird. Aus dem Verein *Mextreff* nahmen vier Kinder – ebenfalls alle mit Migrationshintergrund – an unserem Forschungsprojekt teil.

Aus der Primarstufe 2 des *Montessori-Vereines Hütteldorf*, welche die 4. bis 6. Schulstufe umfasst, beteiligten sich neun Kinder am Erhebungsprozess. Der *Montessori-Verein Hütteldorf*, gelegen am grünen Stadtrand von Wien, vereint neben einer Kleinkindergruppe und einem Kinderhaus ebenso eine Schule mit 1. bis 8. Schulstufe. Zwar hatten wir es hier nun doch mit einer schulischen Institution zu tun, jedoch mit einer, welche sich doch durch ihr pädagogisches Konzept von anderen „klassischen“ unterscheidet. Die Kosten für den Besuch der Primarstufe 2 belaufen sich im übrigen auf ein Schulgeld von 428 Euro pro Monat (vgl. www.montessoriverein.at) und nach Angaben der Leiterin der Primarstufe 2 gibt es in dieser nur ein Kind mit Migrationshintergrund.

Private Kontakte bildeten den vierten und letzten Feldzugang, über den drei Kinder und eine Jugendliche für die Datenerhebung gewonnen werden konnten. Dabei wurden verständlich nur Kinder befragt, die und deren Eltern nicht direkt durch ForscherInnen des Forschungsprojektes gekannt wurden, um somit eine möglichst „neutrale“ Erhebungssituation zu gewährleisten. In ferner Anlehnung an das Konzept des *Theoretical Samplings* (vgl. Strauss 1994: 70f) wurde bei den sich nach und nach in Betracht kommenden und schlussendlich ausgewählten Feldzugängen auch das Augenmerk auf eine gewisse Vielfalt bezüglich Geschlecht, Milieuherkunft und Wohnort der TeilnehmerInnen gelegt.

Der Feldeinstieg wurde in den ersten drei genannten Feldzugängen durch die verantwortlichen BetreuerInnen der Vereine unterstützt und gewährleistet. Ein von den ForscherInnen für die Eltern der Kinder gestaltetes Informationsblatt mit Details zum Forschungsvorhaben wurde den BetreuerInnen entweder vorab übermittelt oder den Kindern im Rahmen der Erhebung mitgegeben.

Die Ergebnisse eines Pretests, der mit der bereits erwähnten Jugendlichen, einem 15-jährigen Mädchen, durchgeführt wurde und insgesamt 91 Fotografien umfasst, wurden später nicht inhaltlich in die Auswertung miteinbezogen, lieferten jedoch hilfreiche Erkenntnisse in Bezug auf die Abwicklung des Erhebungsprozesses.

3.3 Datenerhebung

Die empirische Erhebung schloss Bild- sowie Textmaterialien mit ein, wobei durch die partizipative Methode der Fotobefragung eine Verbindung dieser Materialebenen schon während und durch den Erhebungsprozess ermöglicht wurde. In mehreren Schritten wurde an die TeilnehmerInnen der Fotobefragung zunächst eine Aufgabenstellung, also die Aufforderung zum Fotografieren, herangetragen. Nachdem die TeilnehmerInnen diese Möglichkeit genutzt hatten und die Filme der Fotografien entwickelt worden waren, fand ein weiteres Zusammentreffen für das Abhalten von Interviews statt. Die von den interviewten Personen angefertigten Fotografien lieferten einerseits Bildmaterialien und dienten gleichzeitig als Bezugspunkt und Zugang für die abgehaltenen Interviews. Für die Analyse des erhobenen Materials wurden die Fotografien in ihrer bestehenden Form übernommen, für die Textanalyse dienten angefertigte Transkriptionen der Interviews (vgl. Kolb 2006).

3.3.1 Erhebung des Bildmaterials

Die Erhebung des Bildmaterials in Bezug auf die Forschungsfrage der Bedeutung der öffentlichen und halböffentlichen Räume für Kinder wurde durch die Aufgabenstellung angestoßen, selbstständig öffentliche und halböffentliche Räume, die als bedeutsam, wichtig oder erwähnenswert erscheinen, zu fotografieren. Da sich die Kinder im Alter zwischen acht und zwölf Jahren befanden, wurde in der Aufgabenstellung der öffentliche und halböffentliche Raum als im Prinzip, beziehungsweise unter bestimmten Umständen für jede fremde Person frei zugänglicher Ort und Raum umschrieben. Den Kindern wurden noch inhaltliche und bedienungstechnische Erläuterungen gegeben, um anschließend mit den von uns zur Verfügung gestellten Fotoapparaten der Aufgabenstellung zu folgen. Die Kinder der Vereine hatten jeweils Einwegkameras, jede mit der Möglichkeit, 27 Bilder anzufertigen, bekommen. Die drei Kinder aus den privaten Feldzugängen fotografierten mit Digitalkameras. Insgesamt entstanden 432 Fotografien von 22 Kindern, zehn Mädchen und zwölf Buben, es wurden also im Durchschnitt ungefähr 19 Bilder pro Kind angefertigt.

3.3.2 Interviewerhebung

Nachdem nach Abgabe der Einweg- beziehungsweise Digitalkameras und in ersterem Fall nach der Entwicklung der Filme das Fotomaterial zur Verfügung stand, wurden die Fotografien in Einzelinterviews mit den FotografInnen besprochen. Die Interviews wurden meist in ruhiger und entspannter Atmosphäre, entweder in Räumen von Vereinen oder in Privatwohnungen durchgeführt. Der Ablauf und die Themen der Interviews orientierten sich zum einen am durch die FotografInnen entstandenen Bildmaterial. Zum anderen ergänzten in Ansätzen vorbereitete Fragen, was denn auf den jeweiligen Fotografien zu sehen sei, wieso diese gemacht wurden und was für eine Bedeutung der fotografierte Ort oder Raum für die Person habe, das Interview. Diese Form der Interviewführung entspricht in etwa jener eines episodischen Interviews (vgl. Lamnek 2008: 362). Durch die Abwesenheit beziehungsweise nicht getätigte Retournierung von Fotoapparaten wurden schlussendlich 19 Kinder interviewt. Die für die Transkriptionen notwendigen Audioaufnahmen der Interviews haben eine Gesamtlänge von 342 Minuten, die Interviews dauerten im Durchschnitt also 18 Minuten pro Kind. Die anschließende Transkription der Interviews schloss unter anderem neben dem Vermerk, wie, wo, wie lange und durch wen das Interview geführt wurde, selbstverständlich auch eine Anonymisierung mit ein.

3.3.3 Begleitende und ergänzende Forschungsschritte während der Erhebung

Neben der Erhebung waren weitere begleitende und ergänzende Forschungsschritte und -maßnahmen wie die Erstellung eines kommentierten Arbeitsplanes für die Erhebungsphase, eine Checkliste für den Feldeinstieg sowie für die Interviewführung, ein für die Eltern zusammengestelltes Informationsblatt sowie ein Muster zur Protokollierung und Reflexion der Interviews von hilfreicher Unterstützung. Neben dem Führen von Forschungstagebüchern und dem ständig eingebunden intensiven Reflexionsprozess in der Gruppe der ForscherInnen wurden Feldprotokolle individuell verfasst. Noch vor dem Beginn des Analyseprozesses im Sommersemester wurde im Zuge einer ersten Materialsichtung ein erster, exemplarischer Text-Bild-Vergleich, sowie ein kommentiertes Bildsample verfasst. Aufgrund der kostenintensiven Verwendung und Entwicklung von Einwegkameras und analoger Fotografie wurde die Erhebungsphase des Forschungsprojektes durch einen Kostenbeitrag von 323,18 Euro durch die Österreichische HochschülerInnenschaft unterstützt.

3.4 Datenauswertung

Das umfangreiche Material der Erhebung wurde in der Datenauswertung in mehreren Schritten analysiert, interpretiert und anschließend in eine Theoriebildung übergeführt. Das Bild- und Textmaterial wurde anfangs getrennt voneinander interpretiert, um in der Folge in einer Zusammenführung verglichen und kontrastiert zu werden. Den Abschluss bildeten die Zusammenführung der getrennt voneinander generierten Bild- und Textthese zu Hauptthesen und die Einbettung der Ergebnisse in den soziologischen Diskurs.

3.4.1 Auswertung und Interpretation des Bildmaterials

Mit der Analyse des Bildmaterials beginnend, standen zunächst – wie so oft in der qualitativen Sozialforschung – mehrere unterschiedliche Interpretationsmöglichkeiten zur Verfügung (vgl. Kolb 2008: 4ff). Die Bildanalyse fand in mehreren Schritten statt, wobei zunächst das umfangreiche Bildmaterial von 432 Fotografien gruppiert wurde, um es dann auf mehrfacher Interpretationsebene analysieren zu können (vgl. Kolb 2012: 2f). Die Einteilung in zunächst 14 Gruppen erfolgte auf Grundlage des manifesten Bildinhaltes der Fotografien und folgte keinem vorab entworfenen Konzept, sondern entstand induktiv aus der Sichtung des Materials. Nach der Gruppierung wurden für jede Gruppe ein bis maximal drei „repräsentative“ Fotografien ausgewählt, anhand derer die genauere Analyse fortgeführt wurde. Bei der Bestimmung dieser Bilder wurde darauf geachtet, dass diese nach Möglichkeit die Fülle aller Bilder widerspiegeln, beziehungsweise bei mehreren „Repräsentationsbildern“ einer Gruppe mehrfache Aspekte und Lesarten dieser Gruppe abbildeten.

Die ausgewählten Fotografien wurden nun im Detail bezüglich ihrer Darstellung manifester Bildinhalte, ihrem durch den manifesten Bildinhalt möglichen Verweis auf abgebildete Normen, Werte und soziale Aktionen, ihrer Produktionsbedingungen und der möglichen Intensionen der fotografierenden Person analysiert. Im Zuge dieses Interpretationsprozesses wurden Thesen zu den einzelnen Gruppen gebildet, die entsprechend der Relevanz für die Forschungsfrage weiterentwickelt und in Bezug zueinander gesetzt wurden.

Da mehrere Gruppen keine entsprechende Relevanz aufwiesen, wurden die Gruppen auf neun Kategorien reduziert; „Öffentliche Spiel- und Sportplätze“, „Straße und Verkehr“, „Grünflächen“, „Menschen, Personen und Porträts“, „Nacht und Dämmerung“, „Innenräume: Wohnzimmer und Vereine“, „Geschäfte und Konsum“, „Architektur und bestimmte Gebäude“ und „Kunst Dinge“.

3.4.2 Auswertung und Interpretation des Textmaterials

Soweit wie möglich unabhängig von der Bildanalyse wurde anschließend das Textmaterial anhand der Interviewtranskriptionen ausgewertet. Auch hier war das Ausgangsmaterial mit circa 340 Minuten Aufnahmezeit der Interviews entsprechend umfangreich, weshalb versucht wurde, mittels Themenanalyse (vgl. Lueger 2003: 158ff) das Textmaterial in seiner Fülle zu erfassen. Dabei wurden besonders in Bezug auf die Forschungsfrage den entstehenden Themenkategorien unterschiedliche Relevanzen beigemessen. Aus der Zusammenführung und Endinterpretation der Textpassagen ergab sich ein Konzept mit den Themenkategorien „Lokale Bereiche“, „Orientierungs- und Bezugspunkte“, „Verbindungsräume“, „Innenräume“, „Schule und Bildung“, „Freizeitgestaltung“, „Konsum“ und „Fantasieräume“, deren inhaltlicher Zusammenhang in einer Grafik visualisiert wurde.

3.4.3 Begleitende und ergänzende Forschungsschritte

Zusätzlich zu den bereits genannten Auswertungsschritten und zur noch folgenden Erläuterung der zusammenführenden und abschließenden Interpretation wurde eine Kontrastierung der Ergebnisse der Bild- und Textanalysen vorgenommen, wobei sich dadurch einige Eigenheiten der Methode der Bildanalyse erkennen ließen (vgl. 4.3.1. Exkurs: Zur Eigenheit der Methode). Zudem wurden von jedem Mitglied der Forschungsgruppe individuell verfasste Bild- beziehungsweise Textanalysen angefertigt und im Gesamten weiters mehrere Gliederungskonzepte und -vorschläge im Zuge der Bildung der Textthesen erstellt. Trotz des aufgrund des umfangreichen Materials notwendigerweise aufgeteilten durchgeführten Interpretationsprozesses wurde stets große Achtsamkeit, besonders für die Formulierung der Thesen, auf intensiven und regen Informations- und Diskussionsaustausch im Forschungsteam gelegt.

3.5 Zusammenführende Interpretation und Generierung der endgültigen Thesen beziehungsweise Aufstellen von Hauptthesen

In Rückbindung und fokussiert auf die Forschungsfrage nach der Bedeutung von öffentlichen und halböffentlichen Räumen für Kinder wurden die Thesen der Bild- sowie der Textinterpretation zusammengeführt. Da von Anfang an dem Bildmaterial in Erhebung und Auswertung einen besonderen Stellenwert zugesprochen wurde, fiel dementsprechend auch die Gewichtung in der Zusammenführung und Generierung der endgültigen Thesen aus. In einem letzten Schritt der Interpretation fanden die Abstraktion der Thesen und die Gliederung in die vier Themenbereiche „Personen und soziale Beziehungen“, „Interaktionen und Praktiken“, „Narrative“ und „Ökonomische Ressourcen“ statt. Anhand der Auswertungsergebnisse wurde in Bezug auf die Forschungsfrage eine Einbettung und Verbindung zum soziologischen Diskurs vorgenommen um die Ergebnisse der Forschungsarbeit inhaltlich zu resümieren.

4 Ergebnisdarstellung

4.1 Bildanalyse (Pelzelmayer)

4.1.1 Einleitende Bemerkungen

In diesem Abschnitt werden die zentralen Resultate der Bildanalysen vorgestellt.

Die neun im Auswertungsprozess gebildeten Bildkategorien stellen das Hauptaugenmerk des ersten Teils der Ergebnisse dar, wobei im Einzelnen auf das jeweils „repräsentative“ Kategoriebild näher eingegangen wird, um anschließend die zentralen Bildthesen näher zu erläutern.

Den Anfang bildet die Gruppe „Öffentliche Spiel- und Sportplätze“, gefolgt von den Kategorien „Straße und Verkehr“, „Grünflächen“, „Menschen, Personen und Porträts“, „Nacht und Dämmerung“, „Innenräume: Wohnzimmer und Vereine“, „Geschäfte und Konsum“, „Architektur und bestimmte Gebäude“ sowie der Gruppe „Kunst Dinge“.

4.1.2 Analyse der Kategorienbilder

4.1.2.1 „Öffentliche Spiel- und Sportplätze“



Abb. 1: Sportplatzbild

Quelle: p3_2, Nummer: I_DSCF00115.

4.1.2.1.1 Kurzbeschreibung der manifesten Bildinhalte

Das „repräsentative“ Bild der ersten Kategorie „Öffentliche Spiel- und Sportplätze“ zeigt einen öffentlichen Spielplatz innerhalb einer Parkanlage, welcher unmittelbar in das umliegende Wohngebiet eingebunden ist. Dieser Spielort ist jedoch durch Gitter abgegrenzt, welche das zu bespielende Feld markieren und somit räumlich definieren. Zu sehen ist weiters ein Basketballkorb, der auf der einen Seite dieser Gitter montiert wurde. Weiters zu sehen ist der halboffene Eingangsbereich, der als Schwelle fungiert und das Eintreten der Kinder ermöglicht. Innerhalb des Platzes dominiert der rot markierte Boden als Spielfläche, umrandet von grauen Betonflächen, wobei auf der Spiel- sowie auch auf der Betonfläche jeweils eine Sitzbank platziert wurde. Diese beiden Parkbänke lassen eine Intervention vermuten, welche den Aktionsraum, den Spielplatz, verändert hat. Die Nutzungsmöglichkeit dieser Fläche kann aufgrund des Bildes nur abgeschätzt werden. Basketball und Fußball stellen mögliche Bespielarten dieses Platzes dar und lassen auf eine geschlechterspezifische Nutzung des Raumes schließen.

Ergänzend noch eine Anmerkung zu den Produktionsbedingungen der Fotografie: Trotz des regnerischen und grauen Tages wurde ein Bild von dieser Spielstätte aufgenommen, weshalb von einer zentralen Bedeutung des Ortes ausgegangen werden kann, unabhängig von der Witterung.

4.1.2.1.2 *Thesen zur Bildkategorie*

In diesem Teil werden nun die gebildeten Thesen, welche aufgrund des Bildmaterials der jeweiligen Gruppe gebildet wurden, vorgestellt. Ausschlaggebend hierfür war allen voran stets das jeweils beschriebene „repräsentative“ Kategoriebild. Die vorgestellten Thesen implizieren zudem bereits die Interpretation der latenten Bildinhalte.

So konnten für die Gruppe „Öffentliche Spiel- und Sportplätze“ folgende Thesen herausgearbeitet werden:

- Kinder orientieren sich an den vorgegebenen und zugewiesenen Räumen im öffentlichen Raum, wobei Schwellen und Regulierungen eine große Beschränkung und Begrenzung für diese darstellen beziehungsweise die Abgrenzung zur äußeren Umwelt darstellen.
- Innerhalb des öffentlichen Raumes kommt es zu Ein- und Ausgrenzungen und zu Raumzuweisungen, wo sich Kinder aufhalten dürfen. Der scheinbar freie Aktionsraum wird zum normierten Raum, in welchem nur minimale Änderungen und Verschiebungen stattfinden können.

4.1.2.2 *„Straße und Verkehr“*



Abb. 2: *Straßenbahnbild*

Quelle: p1_28, Nummer: Ila_DSCF0749.

4.1.2.2.1 Kurzbeschreibung der manifesten Bildinhalte

Die zweite Kategorie „Straße und Verkehr“ wird durch zwei „repräsentative“ Fotografien erfasst, wobei in der folgenden Beschreibung erstere im Zentrum der Betrachtung steht. Anschließend wird auf die Unterschiede zum zweiten Bild eingegangen.

Auf dem „repräsentativen“ Gruppenbild ist ein altes Modell einer Straßenbahngarnitur der Wiener Linien abgebildet. Diese Straßenbahn befährt gerade auf den diagonal verlaufenden Schienen einen Teil des außergewöhnlich breiten Zebrastreifens, welcher wiederum annähernd die Hälfte des Bildes dominiert. Auch die Straßenbahn der Gegenrichtung ist im Bild ein wenig zu sehen, vor allem deren Rückspiegel. Im Hintergrund des Bildes sind Neubauten aus den Sechzigerjahren in braun und grau zu erkennen. Weiters ist an der Ecke des einen Hauses ein Bekleidungsgeschäft zu sehen und aufgrund der Straßenschilder „Marktgebiet“ und „Fußgängerzone“ lässt sich hier eine Straße mit Einkaufsmöglichkeiten vermuten. Der Kreuzungsbereich ist mittels einer Ampelanlage geregelt. Das fotografierende Kind nimmt eine zentrale Schlüsselposition ein und steht mitten im Geschehen der Kreuzung, vermutlich an der Kante des Gehsteiges.



Abb. 3: Breite Straße

Quelle: p1_28, Nummer IIb.

Auch das zweite „repräsentative“ Kategoriebild spiegelt eine ähnliche Verkehrssituation wider. Der feine Unterschied besteht jedoch in der großzügigeren Anlage der Straße, bezogen auf die Breite, sowie in der Gebäudearchitektur der Gründerzeitbauten. Ersteres Bild wurde im 16. Wiener Gemeindebezirk aufgenommen, das zweite im achten Bezirk.

4.1.2.2.2 *Thesen zur Bildkategorie*

- Durch Regulierungen des Straßenverkehrs und die Schaffung von sicheren Querungsmöglichkeiten für FußgängerInnen durch Zebrastreifen und Ampelanlagen wird der Interaktionsraum unter anderem auch für die Sicherheit der Kinder im öffentlichen Raum geregelt.
- Der öffentliche Raum symbolisiert das Aufeinandertreffen von verschiedenen Funktionsräumen, und das bereits auch für Kinder. Die Zuweisung von Funktionszonen ist hierfür zentral, beispielsweise für Mobilität, Infrastruktur, Freizeit, Konsum und Wohnen, welche einen Teil des Lebensraum der Kinder darstellen und von diesen aktiv als solcher wahrgenommen wird.
- Zentral für die Kinder ist somit die Wertschätzung von Leben, Wohnen und Konsumieren vor Ort, während öffentliche Verkehrsmittel im Besonderen zusätzlich die Mobilität über die nähere Umgebung hinaus ermöglichen.
- Großzügig angelegte öffentliche Räume ermöglichen den Kindern mehr Handlungsoptionen. Dichte Besiedlungsformen und das Fehlen von „Zwischenräumen“ wirken als Einschränkung und Beschränkung der Lebensformen der Kinder.

4.1.2.3 „Grünflächen“



Abb. 4: *Grünflächenbild*

Quelle: C_m7_9, Nummer: VIII_imm008_17A.

4.1.2.3.1 *Kurzbeschreibung der manifesten Bildinhalte*

Die Gruppe „Grünflächen“ soll anhand des „repräsentativen“ Kategoriebildes näher beschrieben werden. Wie auf der Fotografie zu erkennen ist, dominiert die Farbe grün der Grasfläche die untere Hälfte des Bildes. Im Hintergrund sind zahlreiche, blätterlose Bäume zu erkennen, die in unregelmäßigen, größeren Abständen vorzufinden sind. Im Hintergrund des rechten Bildabschnittes ist ein kleiner

Kinderspielplatz zu erkennen. So zeigt die Abbildung einen großzügig angelegten, „waldartigen“ Park, der sich vermutlich am Stadtrand befindet, da auch in weiterer Ferne keine umliegenden Häuser zu erkennen sind.

4.1.2.3.2 Thesen zur Bildkategorie

- Das Aufsuchen der Kinder von grünen Erholungsräumen im öffentlichen Bereich hängt unter anderem von der Verfügbarkeit dieser Räume entlang des Wohnbereichs ab, sowie von der jeweiligen Wertschätzung der Natur an sich.
- Grünflächen wirken einladend und frei nutzbar für Kinder und ermöglichen vielfältige Nutzungsmöglichkeiten des Raumes.

4.1.2.4 „Menschen, Personen und Porträts“

Abb. 5: Kind mit Geschwisterchen

Quelle: A_f1_2, Nummer: V_A_f1_1.

4.1.2.4.1 Kurzbeschreibung der manifesten Bildinhalte

Die Gruppe „Menschen, Personen und Porträts“ würde vielleicht nicht per se mit dem öffentlichen Raum assoziiert werden. Ein zweiter Blick lohnt sich aber, um auf nicht zu vernachlässigende Unterschiede zwischen den Lebenssituationen der Kinder aufmerksam zu machen.

Auf dem „repräsentativen“ Bild der Gruppe zu sehen ist ein Porträt zweier Geschwister, wobei der circa zehn- bis zwölfjährige Bube seinen kleinen circa zweijährigen Bruder auf dem Arm trägt. Beide lächeln, die Augen des älteren Bruders funkeln, der jüngere wendet seinen Blick zu Boden. Der Hintergrund ist neutral in schwarz und weiß gehalten. Die mögliche Intension der Fotografie kann womöglich ein „Sich-präsentieren-wollen“ sowie eine Darstellung von Vertrautheit, Zusammenhalt und Geborgenheit der Geschwister sein.

4.1.2.4.2 *Thesen zur Bildkategorie*

- Kinder nehmen das „Zuhause“ und den Ort der Familie als geschützten Raum wahr, in dem Nähe und Wertschätzung Ausdruck finden und Zusammenhalt (ein familiäres Wir-Gefühl) demonstriert werden kann.
- In Milieus, von denen angenommen werden kann, dass das Fotografieren aufgrund geringer ökonomischer Ressourcen etwas nicht Alltägliches darstellt, werden die Kameras von den Kindern genutzt, um ihre Familienmitglieder und FreundInnen abbilden und repräsentieren zu können.

4.1.2.5 *„Nacht und Dämmerung“*



Abb. 6: *Nachtbild*

Quelle: B_mxt4_17, Nummer: VI_5548_15a.

4.1.2.5.1 *Kurzbeschreibung der manifesten Bildinhalte*

Die nur aus sechs Fotos bestehende Kategorie der „Nacht und Dämmerung“ zeigt, dass acht bis zwölfjährige Kinder vorwiegend bei Tageslicht im öffentlichen Raum unterwegs sind. Das „repräsentative“ Bild der Gruppe „Nacht und Dämmerung“ lässt außer der dunklen, schwarzen Finsternis nur die Andeutung einer Gestalt erkennen. Dieser Mensch mit glänzender Steppjacke sitzt möglicherweise auf einer Parkbank, wobei nur ein Ausschnitt des Gesichtsprofils zwischen schwarzer Haube und Jacke hervorblitzt. Bezüglich der Produktionsbedingungen des Fotos kann an dieser Stelle darauf hingewiesen werden, dass die verwendeten analogen Einwegkameras nicht für Nachtaufnahmen konzipiert sind, weshalb die Qualität der Aufnahme beeinträchtigt worden ist. Über den genauen Aufnahmezeitpunkt selbst kann nur gesagt werden, dass in der Winterzeit die Dunkelheit bereits schon Frühabends einbricht, weshalb nicht zwingend von einer Nachtaufnahme ausgegangen werden muss.

4.1.2.5.2 *Thesen zur Bildkategorie*

- Dunkelheit in der Stadt macht Einsamkeit, Anonymität und das Umgebensein von fremden Menschen im Alltag für Kinder spürbar und drückt Unsicherheit im gewohnten (Lebens)Raum aus. Somit sind der Abend beziehungsweise die Nacht besondere Zeitraum, die dem alltäglichen (Lebens)Raum neuen Sinn verleihen
- Öffentliche Räume bei Tageslicht werden von den Kindern anders wahrgenommen, als bei Nacht, somit variiert die Bedeutung des Raumes der Tageszeit entsprechend.

4.1.2.6 . „Innenräume: Wohnzimmer und Vereine“



Abb. 7: *Wohnzimmer mit TV*

Quelle: mxt3_25, Nummer: IXb_imm024_N24.

4.1.2.6.1 *Kurzbeschreibung der manifesten Bildinhalte*

Für diese Kategorie sind zwei „repräsentative“ Bilder ausgewählt worden. Das erste Bild gewährt dem Betrachtenden Einblick in ein Wohnzimmer, dem scheinbar direkten und persönlichen Lebensraum eines Kindes. Es stellt somit den Privatbereich dar, der sich vom öffentlichen Raum unterscheidet. Zu sehen ist ein großes Wandregal, in dem sich ausgewählte Objekte befinden, wie etwa ein Fernsehbildschirm, neben einigen Bildern, Büchern und anderen Dingen. Weiters abgebildet sind eine Pflanze auf einem Blumentisch, sowie ein Fenster mit Tages- und Nachtvorhang, unter welchem sich der Heizkörper befindet, auf dem zwei Textilien hängen. Die Perspektive ist nicht zentral, sondern es wird vielmehr ein Panorama des Raumes dargestellt.



Abb. 8: Vereinsbild

Quelle: A_f6_13, Nummer: IXa_f6_7.

Das zweite Bild zeigt einen halböffentlichen Raum, den Hauptaufenthalts- und Spielraum des *friends*-Vereins. Zu sehen sind zahlreiche Kinder, die auf Sesseln, Bänken und am Boden sitzen, spielen und ihre Freizeit gestalten. Auf der Decke sowie auf den Wänden verzieren verschiedenste bunte Mal- und Zeichenwerke der Kinder den Innenraum. An der rechten Seitenwand befinden sich die verfügbaren Brett- und Gesellschaftsspiele, darüber ist auch ein Spiegel montiert. Vis-à-vis davon befinden sich mehrere Tische. Das Bild wurde von dem dahinter liegenden, erhobenen Raum aufgenommen, woraus die Perspektive von oben resultiert.

4.1.2.6.2 Thesen zur Bildkategorie

- Auch der scheinbar „private“ Wohnraum der Kinder ist für sie kein Ort des Rückzuges und der Intimität, da dieser von Familienmitgliedern mitbenutzt wird.
- Die sogenannten Gemeinschaftsräume innerhalb des privaten Wohnbereiches, wie das Wohnzimmer oder die Küche, stellen für die Kinder eine spezielle Form des frei zugänglichen „familiären“ Raumes dar.
- Der halböffentliche Vereinsraum ist von zentraler Bedeutung für die Kinder, die einen solchen besuchen, da es im Innenraum, ähnlich wie im öffentlichen Raum, Raumzuweisungen und Funktionszonen bestimmter Räumlichkeiten gibt und auch hier abgegrenzte Spielräume für Kinder eine Rolle spielen.

4.1.2.7 „Geschäfte und Konsum“



Abb. 9: Thaliabild

Quelle: p3_10, Nummer: Xa_DSCF0123.

4.1.2.7.1 Kurzbeschreibung der manifesten Bildinhalte

Um bei der Themengruppe „Geschäfte und Konsum“ zwischen Kultur- und Lebensmittelkonsum zu unterscheiden, wurden auch hier zwei Kategoriebilder bestimmt. Das erste Bild zeigt den Eingang einer *Thalia*-Filiale innerhalb eines Einkaufszentrums. Auf der weißen Wand, gut sichtbar montiert, strahlt das Logo des Geschäftes, darunter ist die offene Eingangstür zu sehen, daneben und im Inneren befindet sich ein großes Angebot an Waren. Die verglasten Wände gewähren einen zusätzlichen Einblick in das Geschäftslokal, weiters deutet sich rechts eine Rolltreppe an, die jedoch nicht vollständig auf der Fotografie zu erkennen ist. Auf der linken Seite des Einganges ist bei genauerer Betrachtung ein an der Wand montierte Überwachungskamera zu erkennen.



Abb. 10: Supermarktbild

Quelle: f4_13, Nummer: Xb_f4_13.

Auf dem zweiten Bild ist der Gang eines *Penny*-Supermarktes abgebildet. Den Fluchtpunkt in der Ferne bildet ein rotes Kühlregal für Fleischprodukte am Ende des

genannten Ganges. Preisschilder und diverse Produkte in den Regalen, ein Einkaufswagen, Neonröhren im Deckenbereich sowie die Bodenfliesen im unteren Bereich des Bildes sind auf der aus einer schiefen Perspektive geschossenen Fotografie zu erkennen. Das Bild ist im Gegensatz zur ersten Fotografie (möglicherweise durch die schwache Beleuchtung vor Ort) in sehr dunklen Farbtönen gehalten.

4.1.2.7.2 *Thesen zur Bildkategorie*

- Die Erschließung bestimmter neuer kommerzieller Orte durch Kinder kann durch verschiedene Faktoren begünstigt werden, wie beispielsweise durch die räumliche Nähe, durch die ausgedehnte zeitliche Verfügbarkeit, durch den funktionalen Bezug zum Lebensalltag sowie durch das Nicht-Vorhandensein oder die Unkenntnis möglicher anderer Räume.
- Ökonomische Ressourcen schaffen zusätzliche Möglichkeiten des Konsums und bestimmen somit die Relevanz von mit Konsum verbundenen Räumen.

4.1.2.8 . „Architektur und bestimmte Gebäude“



Abb. 11: Schule

Quelle: p3_1, Nummer: XIIa_DSCF0114.



Abb. 12: Kirche

Quelle: mxt3_15, Nummer: XIIb_imm014_n14.

4.1.2.8.1 *Kurzbeschreibung der manifesten Bildinhalte*

Die Kategorie „Architektur und bestimmte Gebäude“ verweist durch ihre drei „Repräsentativbilder“ auf drei Bedeutungen, nämlich als spezifische formelle Institution, als Orientierungs- und Bezugspunkt ohne weitere funktionelle Bedeutung sowie als weiterer, im Lebensalltag bedeutender, (informeller) Ort.

Das erste der drei Bilder zeigt den Eingangsbereich einer Schule, wobei die Köpfe der Kinder nur im unteren Teil des Bildes zu sehen sind. Die rundbogenförmige Eingangstür ist halboffen, davor hält sich eine Gruppe von SchülerInnen, einzelne verlassen gerade auch das Schulgebäude. Auf der gelb-weißen Fassade sind Hinweistafeln, das Hausnummernschild, sowie ein Schaukasten montiert.

Das zweite „repräsentative“ Bild zeigt die Kirche mit roten Dachziegeln am Mexikoplatz, welche leicht an eine Basilika erinnert und von einem angrenzenden Baum bedeckt wird.



Auf dem dritten „Repräsentativbild“ ist ein Wohngebäude in Form eines Wohnhochhauses mit zehn Etagen im Stil der Achtzigerjahre zu sehen, welches in eine Fenster- sowie eine Balkonreihe aufgeteilt ist. Im Hintergrund sind zwei weitere Gebäude zu sehen, ein Wohnhaus mit sechs Stockwerken, sowie die *tgm*-Schule. Im vorderen Drittel des Bildes ist eine grüne Parkanlage zu erkennen, welche mit Parkbänken, Sträuchern und einem asphaltierten Weg ausgestattet ist.

Abb. 13: Wohnhaus

Quelle: A_f3_3, Nummer: XIIc_A_f3_3.

4.1.2.8.2 Thesen zur Bildkategorie

(So vielfältig die „Repräsentativbilder“ der Gruppe „Architektur und bestimmte Gebäude“ sind, so umfangreich sind auch die nachstehenden Bildthesen:)

- Orientierungs- und Bezugspunkte, wie etwa besonders auffällige Gebäude, erscheinen Kindern als wichtige und präzente Orte im öffentlichen Raum. Sie beanspruchen den Raum um sich herum und erlangen somit eine zentrale Bedeutung für Kinder als Orientierungspunkt und als Aufenthaltsort.
- Die Gebäudestruktur, die Bausubstanz sowie das räumliche Verhältnis zwischen Stockwerken und der öffentlichen Umgebungsfläche wirken unmittelbar auf die Raum- und Lebensverhältnisse der Kinder ein und bedingen direkt wahrnehmbare Freiräume und Einschränkungen.
- Die Überlappung der Lebensräume durch die dichte „Übereinanderschichtung“ von Wohnraum führt zu einer speziellen Form des Zusammenlebens von Kindern und anderen HausbewohnerInnen.

Die Lebenswelten scheinen somit zwangsweise miteinander, wenn auch nicht gemeinsam, geteilt werden zu müssen.

4.1.2.9. „Kunst Dinge“



Abb. 14: Graffiti

Quelle: mxt2_11, Nummer: III_B_mxt2_16.

4.1.2.9.1 Kurzbeschreibung der manifesten Bildinhalte

Die letzte Kategorie der „Kunst Dinge“ scheint möglicherweise auf den ersten Blick wenig relevant, bei genauerer Kontextualisierung der Bilder zeigen sich jedoch nicht zu vernachlässigende Erkenntnisse. Auf dem „Repräsentativbild“ der Gruppe ist ein Graffiti zu sehen, welches die Figur des Pokémons *Pikachu*, umringt von leuchtenden Blitzen sowie eine Figur aus der Anime-Serie *Dragon Ball* zeigt. Im Hintergrund ist der Schriftzug „Mex-Treff“, der Name des einen Vereins im zweiten Bezirk, in Großbuchstaben zu lesen. Darüber ist ein weiterer Namenszug in für Graffitis typischer Form halb abgeschnitten zu sehen. Die kontrastreichen und bunten Farben des Graffitis lenken die Aufmerksamkeit der das Bild betrachtenden Person auf sich, so wie es vermutlich auch das fotografierende Kind erfahren hat. Die Konzentration und der Fokus der Fotografie auf den Vereinsnamen lassen auf eine zentrale Bedeutung des Vereins als ein wichtiger Raum im Alltag des Kindes schließen.

4.1.2.9.2 Thesen zur Bildkategorie

- Durch die Wandgestaltung in der Form eines Graffitis wird bei den Kindern ein Zugehörigkeitsgefühl zum Vereinsraum geschaffen. Das Graffiti wird zum Emblem für den Verein und vermittelt den Kindern, wofür der Vereinsraum steht. Diese Wertevermittlung spiegelt zum einen das

Spielerische und zum anderen das Kämpferische im Verein sowie im Leben allgemein wider.

- Graffitis, Bemalungen und weitere bildliche Gestaltungsmöglichkeiten verweisen auf die Darstellung und (Re)Produktion soziokultureller Werte und Normen sowie auf deren Bedeutung im Alltag.

4.2 Themenanalyse der Interviewtranskriptionen (Schweiger)

Aus einer Themenanalyse der gesamten Transkriptionen konnten ebenfalls einige Thesen generiert werden.

Diese Hypothesen werden im folgenden Abschnitt angeführt und anschließend mit den Hypothesen, die aus dem Bildmaterial gewonnen wurden, in Zusammenhang gebracht.

Allgemein lässt sich sagen, dass Kinder sich nicht die gesamte Stadt flächendeckend erschließen, sondern bestimmte lokale Bereiche. Diese sind benennbar; typischerweise waren es in unserem Material der Wohnort der Kinder, die Schule, Parks, Grünanlagen, Spiel- und Sportplätze, Konsumorte, kostenpflichtige Freizeiteinrichtungen, sowie Wohnorte von Verwandten und FreundInnen. Der öffentliche Raum *zwischen* diesen Orten tritt hierbei in seiner Bedeutung in den Hintergrund und dient überwiegend nur als Durchgangsraum, wobei hier der Schulweg eine Ausnahme bildet. Des Weiteren nützen Kinder gewisse Bezugs- und Orientierungspunkte im öffentlichen Raum, auf welche inhaltlich noch eingegangen werden wird.

Der Aufbau beziehungsweise die Strukturierung dieses Abschnitts folgt der Weise, die wir gewählt haben, um den Themenkomplex Kinder und öffentlicher Raum verstehbar zu machen; zuerst „Lokale Bereiche“, „Orientierungs- und Bezugspunkte“ und „Verbindungsräume“; anschließend finden sich Hypothesen zu den jeweiligen bestimmten lokalen Bereichen, die Kinder als wichtig wahrgenommen werden: „Innenräume“, „Schule und Bildung“, „Freizeitgestaltung“, „Konsum“ und „Fantasieräume“. Wie die Erschließung der jeweiligen Orte erfolgt wird in den Thesen genauer erläutert. Die aufzählungspunktartige Strukturierung dieses Abschnittes soll, ebenso wie im Abschnitt über die Bildthesen, in dieser Aufteilung die einzelnen Thesen sichtbarer voneinander abgrenzen können.

Die folgende Grafik stellt eine Visualisierung der erörterten Textthesen dar:

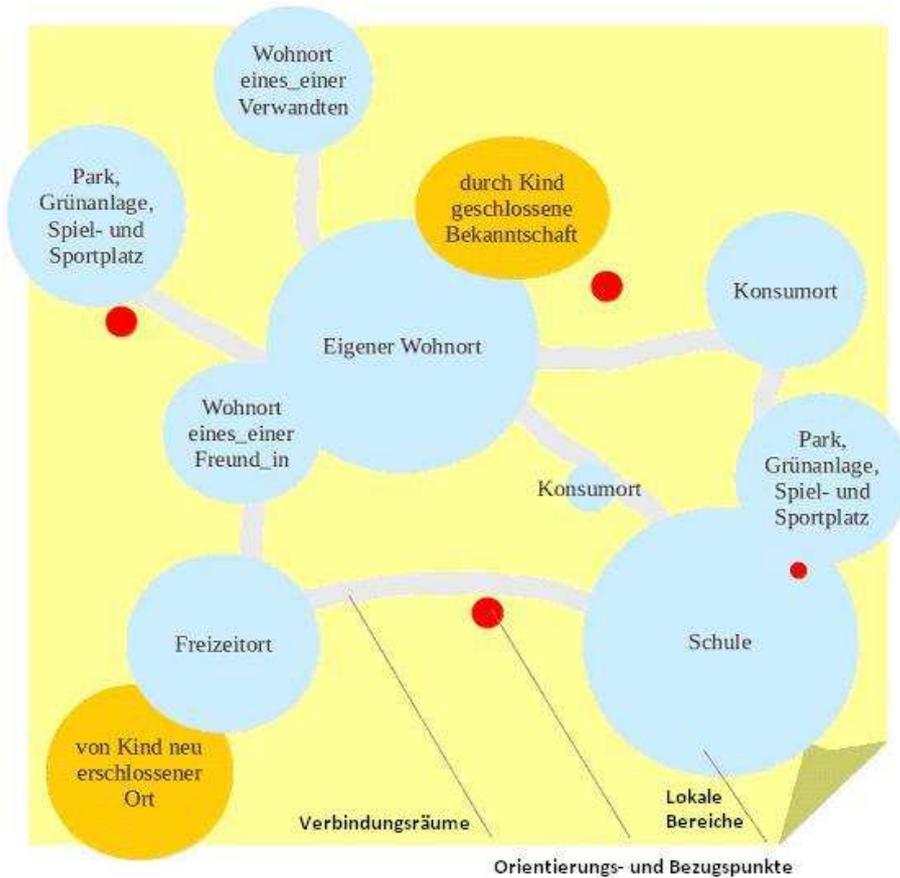


Abb. 15: Visualisierung der Textthesen
 Grafische Darstellung: Harald Schweiger

4.2.1 Thesen der Textinterpretation

4.2.1.1 „Lokale Bereiche“

4.2.1.1.1 Wo halten sich Kinder auf? – Lokalität

- Das Aufsuchen öffentlicher Plätze, Orte und Räume ist durch Routinen, den Alltag und räumliche Nähe geprägt
- Dabei sind, spezieller, vor allem jener öffentliche Raum und jene soziale Umgebungen für die Kinder von zentraler Bedeutung, die sich rund um bestimmte, mit den Routinen und dem Alltag der Kinder verbundene Orte befinden.
- Kinder versehen Orte im städtischen Raum mit persönlichen Bezügen, wobei besondere Orte oft auf eine Beziehung zu einer bestimmten Person verweisen (und persönliche Relevanz eine wesentliche Rolle spielt).

- Die räumliche Nähe (Lokalität) spielt eine Rolle für die sozialen Kontakte und die Bekanntschaften. Soziale Handlungen innerhalb des öffentlichen Raums schaffen für Kinder die Möglichkeit, neue Bekanntschaften und soziale Kontakte zu knüpfen, welche durch Routinen gefestigt und in den Alltag integriert werden können.

4.2.1.1.2 Erschließung von Raum

- Ein höherer Grad an Zerstreutheit der für die Kinder wichtigen Menschen – wie getrennt lebende Elternteile und an verschiedenen Orten der Stadt wohnende Verwandte – geht demzufolge einher mit einer größeren Anzahl der für die Kinder zugänglichen Punkte.
- Die Kinder können die Umgebung dieser Orte erfahren/erleben und haben auf diese Weise einen verhältnismäßig erweiterten Aktionsradius.

4.2.1.2 „Orientierungs- und Bezugspunkte“

- Wie bereits über die Auswertung des Bildmaterials angenommen, zeigt sich auch in den Interviews, dass Konsumorte, Straßen, Museen, architektonische „Meisterwerke“ und Orte mit Flair, besonderer Strahlkraft oder besonders beeindruckende Gebäude für Kinder zentrale Orientierungs- und Bezugspunkten darstellen.

Diese Orientierungs- und Bezugspunkte werden in der Literatur als *Landmarks* bezeichnet und werden als wichtige Gebäude oder Orte beschrieben, die

„spezielle visuelle Eigenschaften [besitzen], einzigartig in ihrer Funktion oder in ihrer Bedeutung [sind] und sich an einer zentralen oder auffällig gelegenen Position [befinden] und somit eine Hilfe für den Benutzer hinsichtlich Navigation und Raumverständnis dar[stellen]“ (Brunner-Friedrich 2012)

- Das heißt, dass diese Gebäude oft selbst keine persönliche funktionelle Bedeutung haben (zum Beispiel geht ein Kind nicht in die von ihm fotografierte Mexiko-Kirche). Kinder beziehen sich auf diese Orientierungs- und Bezugspunkte zur Beschreibung von Räumen und der Erläuterung der persönlichen Bedeutung der Räume (zum Beispiel „Da ist meine Schule.“); diese helfen beim Verweis auf weiter weg liegende Räume, also um von – sehr wohl von ihnen genutzten – umliegenden Plätze, nahen Einrichtungen oder Wegen zu erzählen.

- Von besonderer Wichtigkeit unter den als Orientierungs- und Bezugspunkten für Kinder sind jene (halb)öffentlichen Orte wie Museen, die eine besondere ästhetische Ausstrahlung haben und mit dem Vorhandensein bestimmter (Kultur-)Güter verbunden werden. Weitere zentrale Orientierungspunkte für die Kinder sind unter anderem Straßennamen, sowie durch den Verlauf des Liniennetzes des öffentlichen Verkehrs gegeben, und dienen dazu, sich in der Stadt zurecht zu finden.

4.2.1.3 „Verbindungsräume“

4.2.1.3.1 *Durchquerung*

- Teile des öffentlichen Raumes, wie Straßen, werden von den Kindern grundsätzlich als Durchquerungs- und Durchgangsräume, als Passagen wahrgenommen.
- Sie sind für Kinder – bis auf wenige Ausnahmen – Räume des Aufeinandertreffens einer anonymen Menschenmasse, einer Ansammlung vieler fremder Menschen und Personen.
- Allgemein nimmt der öffentliche Straßenraum für die Kinder vorwiegend den Stellenwert eines Nebenraumes ein, da die Nutzungsform sekundär ist, so kann beispielsweise auf einer Straße nicht gespielt werden.

4.2.1.3.2 *(Öffentlicher) Verkehr – Mobilität*

- Der Komfort und die Wahrung der (räumlichen) „Privatsphäre“ in öffentlichen Verkehrsmitteln (und im öffentlichen Raum) drücken sich durch gewisse vorhandene physische Distanz zu fremden Menschen aus.
- Kinder sehen sich als FußgängerInnen durch zu wenig Platz benachteiligt und fühlen sich durch den Straßenverkehr eingeschränkt.

4.2.1.3.3 *Entdeckungsreisen*

- Die Mobilität der Kinder hängt mit dem Erleben und Entdecken vormals fremder Orte zusammen. Dies geschieht zum einen durch Bekannte (personenbezogen), interessehalber durch Aktivitäten (themenbezogen) und kann auch rein ortsbezogen sein (Architektur, Park, Räume zur Freizeitgestaltung).

4.2.1.4 „Innenräume“

4.2.1.4.1 Das „Zuhause“

Vor allem durch das Bildmaterial war ersichtlich, dass das „Zuhause“ sehr wichtig im Leben der Kinder ist. Durch das Textmaterial konnte die Dynamik, welche in diesem Raum herrscht, erfasst werden.

- Zusammengehörigkeit innerhalb der Familie und (familiäres) Beisammensein, Gemeinschaft und räumliche Nähe spielen eine wichtige Rolle im Leben der Kinder.

4.2.1.4.2 Raumkonflikte

- Wie aus dem Bildmaterial, ist auch aus den Texten zu ersehen, dass die Trennung und Verbindung beziehungsweise Teilung von Räumen maßgeblichen Einfluss auf das Getrenntsein beziehungsweise Zusammenleben hat. Fehlende Abgrenzungsmöglichkeiten, zum Beispiel aufgrund gemeinsamer Schlafbereiche im privaten Wohnraum, verursachen manchmal Störungen der Privatsphäre und stoßen entweder die Suche nach Alternativen an, das heißt nach anderen eigenen Räumen („Flucht“) beziehungsweise führen zu einem Rückzug der Kinder auf das wenige Eigene im gemeinsamen Raum, die Reduktion auf Nahes, sowie unter Umständen auf den am Körper tragbaren Besitz.

4.2.1.4.3 Erschließung, soziale Kontakte und Bekanntschaften

- Wohnhäuser mit dichter Besiedelung gehen mit dem Potenzial, und unter Umständen auch mit der Unvermeidbarkeit von viel Nähe, sozialem Kontakt, der Schaffung von Bekanntschaften sowie dem Entstehen von Konflikten einher.

4.2.1.5 „Schule und Bildung“

- Der Raum rund um die Schule ist von zentraler Bedeutung. Bildung und die Institution der Schule nehmen eine zentrale Stellung in der Alltagswelt der Kinder ein, vor allem auch durch die Zeit, die in Bildungsinstitutionen verbracht wird, sowie die Zeit, die für die Ausbildung insgesamt aufgebracht werden muss.
- Das Bedürfnis nach ruhigen (Lern-)Orten schafft mitunter die Tatsache, dass (informelle) Bildung auch außerhalb von Familie und Schule stattfindet.

4.2.1.6 „Freizeitgestaltung“

4.2.1.6.1 Spiel- und Freizeitplätze

- Besonders weite, offene Flächen in der Öffentlichkeit laden die Kinder in ihrer Freizeit zum Verweilen (zum Sitzen, Schauen und Spielen) ein, alleine oder gemeinsam mit FreundInnen.
- Plätze und Parks sind hierbei für Kinder die wesentlichen Orte ihrer (informellen) Freizeitgestaltung. Sie werden als Orte mit vielen (Handlungs-)Möglichkeiten gesehen, die aber je nach örtlicher Gegebenheit und persönlichen Bedürfnissen auch Barrieren beinhalten können (beispielsweise der Zugang zu öffentlichen Parks).
- Kinder nehmen die Abgrenzungen der ihnen zugewiesenen Spiel- und Sportstätten, sowie Parks unter anderem auch positiv wahr. Die Abgrenzung und Trennung dieser Räume zum Umfeld gibt den Kindern das Gefühl, etwas eigenes zu haben und erlaubt eine optimale Benutzung dieser Stätten. Diese These widerspricht jener aus dem Bildmaterial generierten, die von Begrenzungen und Einhegungen als etwas Negativem für Kinder ausgeht.
- Für manche Kinder sind Parks, zum Beispiel gemessen an der dort verbrachten Zeit, weniger wichtig als Räume des (materiellen) Konsums.

4.2.1.6.2 Einfluss ökonomischer Ressourcen

- Organisierte Freizeitkurse dominieren die Nachmittagsgestaltung der Kinder aus ökonomisch stärkeren Milieus. Der Besuch von halböffentlichen Räumen (Musikstunde, Soccerclub) ist mit finanziellen Mitteln verknüpft, die aufgebracht werden müssen, um teilhaben zu können.
- Konsumaktivitäten als Form der Freizeitgestaltung sind abhängig von der „Großzügigkeit“, beziehungsweise den ökonomischen Ressourcen der Eltern, die dafür die notwendigen Mittel zur Verfügung stellen können müssen.

4.2.1.6.3 Freizeitbeschäftigung funktional betrachtet

- Manche Kinder haben Lieblingsbeschäftigungen im öffentlichen Raum, wie etwa Fußballspielen, denen sie jahreszeitenunabhängig mit oder ohne FreundInnen (Begleitung) nachgehen, die „immer“ möglich sind, und eventuell eine Ausgleichsfunktion erfüllen, also als eine Art

„Ausbüchsmöglichkeit“ und Alternative zur Routine, zu den anstehenden Aufgaben und den Anforderungen des Alltags betrachtet werden.

4.2.1.7 „Konsum“

- Das Erwerben von Waren und (materieller) Konsum stellen für manche Kinder einen wesentlichen Bestandteil der Freizeit dar und manifestieren sich in entsprechenden Gewohnheiten.
- Welcher konkrete Konsumraum von den Kindern aufgesucht werden kann, hängt von der finanziellen Möglichkeit des theoretischen „sich leisten Könnens“ ab.
- Dennoch gibt es auch Nicht-Konsum in Konsumräumen. Konsumräume werden von den Kindern nicht ausschließlich zum Konsumieren, sondern auch als Inspirations- und Aufenthaltsorte genutzt, das heißt Kinder halten sich in Konsumräumen auf, auch ohne zu konsumieren.
- Der Einkauf von Lebensmitteln und der Nahrungskonsum werden sehr unterschiedlich, milieu- und schichtspezifisch, sowie geschlechtsspezifisch von den Haushalten organisiert und strukturiert. Demzufolge werden verschiedene Konsumräume von den jeweiligen Kindern aufgesucht und bevorzugt.
- Persönliche Erfahrungen in Bezug auf (materiellen) Konsum sind wesentlich für die Wahrnehmung und Wertschätzung von Konsumorten als angenehm oder unangenehm. Dieses Unbehagen in (halb)öffentlichen Räume oder an Orten des (materiellen) Konsums kann durch das Gefühl der Kontrolle und Überwachung, zum Beispiel durch Alarmer, ausgelöst werden, oder im Allgemeinen weil an diesen Orten negative Erfahrungen gemacht wurden, etwa durch eine „Tadelung“ von Seiten Erwachsener et cetera.

4.2.1.8 . „Fantasieräume“

- Kindern sind von ihnen als außergewöhnlich empfundene Orte, Bereiche, Dinge (wie Maschinen) und Vorrichtungen im öffentlichen Raum wichtig. Diese dienen für sie als Kontrast zu Privatraum und Alltag, regen sie zu Imaginationen, Phantasien, Ideenfindungen in der Freizeit an (Kinder überlegen sich Geschichten dazu) und bieten ihnen „aufregende“ und abwechslungsreiche Handlungsfelder.

4.3 Kontrastierung der Bildanalyse mit Ergebnissen der Textinterpretation (Schweiger)

An dieser Stelle werden Text- und Bildkontrastierungen vorgenommen, um nachvollziehbar zu machen, in welchem Rahmen Hypothesen jeweils über Bild- und/oder Textmaterial erschlossen wurden.

4.3.1 Exkurs: Zur Eigenheit der Methode

Im Zuge unserer Arbeit hat sich eine – anfangs seltsame, daher erklärungsbedürftige – Unverhältnismäßigkeit zwischen Bild- und Textmaterialien herausgestellt, und zwar in der Form, dass wir zu inhaltlich aussagekräftigen Bildern nur kurze Kommentare von den Kindern erhalten haben.

Eine Unverhältnismäßigkeit von Bild und Text ergab sich auch durch eine Priorisierung des Bildmaterials gegenüber den Interviews innerhalb von drei Schritten während des Forschungsprozesses:

Durch den chronologischen Ablauf der Erhebung kamen zuerst die Fotos an die Reihe, wodurch die Kinder bei den Interviews teilweise nur mehr zu ergänzenden Bemerkungen neigten. Im Zuge der Auswertung wurde die erste Materialstrukturierung beziehungsweise Systematisierung über die Auswahl besonders aussagekräftiger Gruppenbilder vollzogen, ohne das Textmaterial einzubeziehen. In der Phase der Interpretation lag der Fokus auf den Bildern. Der Text war in Summe betrachtet dennoch in einem gut brauchbaren Maße inhaltstragend.

Bild- und Textmaterial passen manchmal zusammen, das heißt lassen beide ähnliche Schlüsse zu (sind redundant), manchmal, jedoch, bewegen sie sich in ganz anderen Dimensionen. In solchen Fällen haben sie sich dennoch meist gut ergänzt (waren komplementär) und nur in Einzelfällen kam es zu widersprüchlichen Hypothesen.

In Summe zeigte sich, dass die gemeinsame Anwendung von Bild- und Textmaterial sehr fruchtbar ist, auch deswegen, weil manche Informationen besser über die eine, andere Information besser über einen anderen Weg transportiert werden können.

4.3.2 Ergebnisse der Kontrastierung

Dies soll nun im Folgenden exemplifiziert werden. Welche Erkenntnisse wurden eher aus dem Bildmaterial, welche eher aus dem Textmaterial gewonnen und wann war eine Kombination notwendig, wann sogar überflüssig?

4.3.2.1 *Informationen, die durch das Bildmaterial besser zu erschließen waren*

Aus dem Bildmaterial ergibt sich eine Vielfalt an Informationen, und zwar vor allem bezüglich des Detailierungsgrades. Darin geht auch für Kinder schwer Verbalisier- oder Erinnerbares auf – so geben Bilder auch jene Informationen wider, die Kinder nicht mitteilen können, weil zum Beispiel das entsprechende Vokabular oder ihnen einfach die Erinnerung fehlt. Andererseits ist nur ein gewisses Bündel dieser Detailinformationen auch bedeutungstragend für unsere fotografierenden Kinder, sodass diese gewissen Informationen als so selbstverständlich betrachteten, dass sie im Interview nicht ausführlich erläutert wurden, oder gleich gar nicht kommentiert wurden.

4.3.2.2 *Informationen, die durch das Textmaterial besser zu erschließen waren*

Durch den Text beziehungsweise durch die Interviews wurde besonders viel über soziale Beziehungen ersichtlich. Ebenso ist aus den Interviews mehr über die Produktionsbedingungen und über den sozialen Rahmen zu erfahren, da diese bildlich schwieriger dargestellt werden können.

4.3.2.3 *Informationen, die nur über eine Kombination beider Wege erschließbar waren*

Eine umfassendere Antwort auf konkrete Forschungsfragen zu bekommen, zum Beispiel welche Räume die Kinder wann, wo und wie gerne nutzen und was ihnen dabei wichtig ist, war nur in der Kombination beider Materialien zu erschließen.

In einem anderen Fall können Bilder einen Ausgangspunkt von Erzählungen bilden, von denen die Kinder im Interview einen Weg hin zu anderen Bereichen beschreiten. Weiters sind fallweise Paradoxien und das, was sonst nicht mitgeteilt worden wäre, über Bilder zu sehen, das heißt zum Beispiel Dinge, die nicht zu der Erzählung des Kindes „passen“ würden beziehungsweise mit dieser im Widerspruch stehen.

4.3.2.4 Informationen, die über jeden der beiden Wege erschließbar waren

Wenn Inhalte durch Bild und Text gleichermaßen verständlich kommuniziert wurden, waren dies vor allem Konstellationen von offensichtlichen Bild- und manifesten Textinhalten.

Hypothesen zu denen wir sowohl über das Bild- wie auch über das Textmaterial gelangt sind, waren zum Beispiele jene über die Wichtigkeit des öffentlichen Verkehrs, jene darüber, dass Kinder zu Hause eine gewisse Geborgenheit und Nähe erfahren, jene, dass grüne Erholungsräumen, Sport und Spiel im (halb)öffentlichen Bereich – jahreszeitabhängig – einen relevanter Bestandteil des Lebensalltags der Kinder darstellen.

4.4 Abstraktion der Thesen (Hierzer)

Im Anschluss an die Bildung der Bildthesen sowie der Kontrastierung von Bild- und Textthesen wurden abstrahierte Thesen gebildet. Diese Thesen können als Ausdruck zentraler Erkenntnisse aus dem Forschungsprozess betrachtet werden. In weiterer Folge können die Thesen auch dazu dienen, einen Eindruck über das Verständnis von Raum im Allgemeinen in der vorliegenden Forschung zu gewinnen.

Bei der Entwicklung der abstrahierten Thesen wurde in Teamarbeit mittels Zusammenschau der aus den Bildern gebildeten Thesen sowie der aus den Interviewtranskripten gewonnenen Thesen vorgegangen. Demnach bilden sie eine Synthese aus Bild- und Textthesen. Im Folgenden werden die abstrahierten Thesen erläutert und es wird darauf eingegangen, wie sich ihre Bildung vollzogen hat.

4.4.1 „Personen und soziale Beziehungen“

Räume erlangen für Kinder Bedeutung über Personen und soziale Beziehungen, die dort gelebt werden.

Diese These wurde vor allem infolge der Themenanalyse der Interviewtranskripte entwickelt. Im Allgemeinen boten die Interviews den Kindern die Möglichkeit, ihre Perspektive auf die von ihnen abgebildeten Räume zu erörtern. Vor der Analyse des Textmaterials verblieben die sozialen Beziehungen als bedeutungsgenerierender

Faktor im Hintergrund, da auf den Bildern insgesamt wenige Personen abgebildet waren. Nur in der Kategorie „Menschen, Personen und Portraits“ sowie auf einigen Bildern der Kategorie „Innenräume: Wohnzimmer und Vereine“ waren Personen abgebildet, die somit einen Rückschluss auf die Relevanz sozialer Beziehungen erlaubten. Auch wenn durch weitere Bilder, wie solche, die etwa Wohnhäuser abbildeten, eine Vermutung zur Relevanz sozialer Beziehungen angestellt werden konnte, nahm diese jedoch erst mit Analyse der Textstellen konkrete Form an. So lassen sich in allen Interviews direkte oder indirekte Verweise auf soziale Beziehungen finden, etwa wenn vom eigenen „Zuhause“ gesprochen wird oder erläutert wird, welche Verwandten und FreundInnen in der Freizeit besucht werden und welche Personen im Leben der Kinder noch eine wichtige Rolle spielen. Diese häufigen Verweise auf Personen als relevant für die Abbildung bestimmter Orte dienten als Grundlage für die Bildung dieser These.

4.4.2 „Interaktionen und Praktiken“

Räume erlangen für Kinder Bedeutung über die Interaktionen und Praktiken, die dort stattfinden.

Die Relevanz sozialer Praktiken und Interaktionen für die Erlangung von Bedeutung öffentlicher Orte lässt sich sowohl aus dem Bildmaterial, als auch aus dem Textmaterial ableiten. Einige der Bilder stehen schon für sich im Kontext sozialen Handelns, etwa wenn Sportplätze oder Supermärkte von den Kindern abgebildet wurde, die es erlauben, Thesen zum Thema Spiel und Sport sowie Konsum zu entwickeln und die in weiterer Folge auch durch das Textmaterial bestätigt wurden. Auf anderen Bildern ist die Bedeutung sozialen Handelns nicht augenscheinlich erkennbar, sondern wird erst mit Ergänzung durch das Textmaterial deutlich, etwa bei der Abbildung von Grünflächen und anderem, deren jeweilige Bedeutung sich erst aus dem Text erschließt. Im folgenden Beispiel etwa finden handlungsbezogene Bedeutungszuschreibungen an Orte statt; zum einen das *Räuber-und-Gendarm-Spielen im Wald*, zum anderen der Verweis auf einen Hügel als Rodelpiste, der sogar als „Rodelhügel“ betitelt wird.

„Ja. Und das ist einfach der Wald, da spielen wir meistens *Räuber und Gendarm* und das da, da ham ma häufig die gemacht, also das ist beim Rodelhügel.“
(C_m7_endtrans: 11)



Abb. 16: Grünfläche mit handlungsbezogener Bedeutung

Quelle: C_m7_21, Nummer: m7_imm021_4A.

Aus dieser Verbindung von konkreten Handlungen mit Bedeutungen von Räumen, die in den Interviews mehrfach von den Kindern erwähnt wurden, wurde die Relevanz handlungsorientierter Bedeutungszuschreibungen deutlich.

4.4.3 „Narrative“

Die Bedeutung von Räumen für Kinder ist mit Narrativen verbunden.

Diese These ließ sich ausschließlich aus dem Textmaterial generieren, da erst das Sprechen über die Bilder den Kindern die Möglichkeit gab, ihre Geschichten zu den jeweiligen, von ihnen abgebildeten Orten zu erzählen. Im Allgemeinen wurde diese These gebildet, da die Kinder, die am Projekt beteiligt waren, in den Interviews immer wieder von Neuem Bezug auf Erlebnisse nahmen, die sie an jenen abgebildeten Orten gehabt hatten oder Bezug auf persönliche Geschichten nahmen, die in Verbindung mit diesen Orten standen. Die These steht demnach in Verbindung mit den abstrahierten Thesen zur Bedeutung sozialer Beziehungen und Praktiken. Oftmals wurden die Bedeutungen von Orten in den Interviews nicht auf einer Metaebene erläutert, sondern von den Kindern mit konkreten Situationen, Erlebnissen oder Handlungen verbunden. Zur Verdeutlichung der hier gebildeten These ist hier nun ein Textbeispiel aus einem der Interviews angeführt:

„von meiner, ganz beste alte [über 60-jährige Frau, die dort wohnt], sie ist alt und seine [sic] Katze ist tot und ich geh jeden Tag zu ihr und wir üben, wir lachen, wir gehen spazieren. [...] Ich hab sie mal im Spielplatz gesehen. [...] Und dann hab ich sie geholfen, bis zu ihr nach Hause. Sie hat noch einen Hund, ich hab seinen Hund getragen und dann haben wir uns langsam gekannt. [...] Nach der Schule. Ich mach normal meine Hausübung, ich geh fast immer zu ihr. [...] [W]eil wir immer so was gibt's und wir gehen [sic gingen] dort und pflücken [sic pflückten] Blumen und darum schimpft[e] er [ein Nachbar] uns [...] ich kenn fast jeden [im Haus].“ (A_f3_endtrans: 5ff)

4.4.4 „Ökonomische Ressourcen“

Ökonomische Ressourcen spielen eine Rolle für die Raumnutzung von Kindern.

Diese These wurde durch die Zusammenschau sowohl der Bild- als auch der Textmaterialien gebildet und bezieht die Milieus der am Forschungsprojekt beteiligten Kinder mit in die Analyse ein. Insgesamt war es zwar kein Schwerpunkt des Forschungsprojekts, die unterschiedliche Nutzung von Räumen bedingt durch milieuspezifische Zusammenhänge herauszuarbeiten, sondern einen Einblick in die Bedeutung von Räumen für alle am Projekt beteiligten Kinder im Allgemeinen zu schaffen. Dennoch wurden im Zuge der Auswertungsphase Unterschiede in Hinblick auf die Nutzung von Räumen festgestellt, die ebenfalls erwähnt sein sollten.

Insgesamt verweist diese abstrahierte These vor allem auf die Anzahl von Orten, die Kinder sich erschließen, beziehungsweise die ihnen erschlossen werden, aber ist auch wesentlich mit der Bedeutung von Räumen verbunden, für deren Nutzung ökonomische Ressourcen notwendig sind. In der Erhebungsphase wurde, wie eingangs im Bericht beschrieben, in drei Vereinen gearbeitet. Zwei dieser Vereine sind im zweiten Bezirk angesiedelt und bieten den Kindern die Möglichkeit, kostenlos dort ihre Freizeit zu verbringen. Der dritte Verein, ein *Montessori*-Verein, ist im 14. Bezirk angesiedelt. Es handelt sich hierbei um eine Schule, die mit Schulgeld verbunden ist und für welche die Erziehungsberechtigten dementsprechende ökonomische Aufwendungen tätigen müssen. Demnach können eindeutige Unterscheide in Bezug auf die ökonomischen Ressourcen der mit den Vereinen verbundenen Milieus festgestellt sowie durch die Ergebnisse der Interviews verdeutlichen werden.

Im Zuge der Auswertung war etwa auffallend, dass die Kinder des *Montessori*-Vereins mehr Räume aufsuchen, für deren Nutzung Geld eine wesentliche Rolle spielt. So wird in den Interviews wie auch durch das Bildmaterial auf Freizeitaktivitäten wie etwa Musikunterricht oder Sportkurse verwiesen.

Darüber hinaus sind auch Unterschiede in Bezug auf Konsumräume ersichtlich. Die Themen „Shoppen“ als Freizeitvergnügen werden ausschließlich bei den Kindern des *Montessori*-Vereins angesprochen. Auch kulturelle Aktivitäten wie etwa Museumsbesuche werden nur von diesen Kindern abgebildet und angesprochen.

Die These kann nur einen Verweis auf Unterschiede in Bezug auf ökonomische Ressourcen und Raumnutzung darstellen, gibt jedoch auch einen Einblick darin, dass die Erschließung von Räumen und die Größe und Ausdifferenzierung des Raumes,

welchen Kinder schlussendlich nutzen, wesentlich von genau diesen ökonomischen Ressourcen abhängig ist.

4.5 Einbettung der Ergebnisse in den soziologischen Diskurs (Hierzer)

Im Anschluss an die Ergebnisdarstellung und Thesenbildung, die im Zuge der Auswertung stattfand, kann nun abschließend eine Einbettung der Ergebnisse in den soziologischen Diskurs erfolgen. Zunächst ist es dafür notwendig, das theoretische Verständnis von Raum und Raumnutzung aus einer soziologischen Perspektive, zu erörtern, das sich im Zuge dieses Forschungsprojekts manifestiert hat.

Insgesamt wurde durch die Ergebnisse ersichtlich, dass der Raum als solcher nicht für sich alleine steht, sondern immer im Kontext der sozialen Wirklichkeit gedacht werden muss. Im Zuge des Projekts hat sich ein Raumverständnis entwickelt, das Raum als etwas sozial konstruiertes fasst. Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass Raum erst durch soziale Beziehungen, Handlungen und Normen geschaffen wird.

Dieses Verständnis von Raum lässt sich in der soziologischen Raumforschung in den Kontext eines „relativistischen Raumbegriffs“ (Löw 2001: 131) setzen. Ein solches Verständnis von Raum wendet sich gegen Raumkonzeptionen, die diesen als bloßen „Behälter“ fassen, der unabhängig von sozialem Handeln und sozialen Prozessen existiert (vgl. ebd.: 24ff). Raum aus relativistischer Perspektive fasst diesen als Ausdruck sozialer Prozesse, also von diesen erschaffen, geformt und verformt, auf.

Ein solches Verständnis von Raum erlaubt es, Raum dynamisch zu fassen und vor allem auch immer in Verbindung mit den sozialen AkteurInnen, die ihn schaffen, zu betrachten. Aus dieser Perspektive kann es möglich sein, *Raum* von *Ort* zu unterscheiden und damit die Möglichkeit zu schaffen, mehrere Räume an einem *Ort* vermuten zu lassen, etwa wenn mehrere soziale Gruppen einen *Ort* nutzen, er aber durch unterschiedliche Bedeutungszuschreibungen Teil unterschiedlicher Räume ist, oder wenn etwa der virtuelle Raum Menschen an unterschiedlichen Orten miteinander verbindet (vgl. ebd.: 130f). Martina Löw schafft mit ihrer Definition von Raum einen Bezug auf dessen aktive Herstellungsleistung. Sie versteht Räume als „relationale (An)Ordnungen von Lebewesen und sozialen Gütern an Orten“ (Löw/Steets/Stoetzer 2008: 63). Räume bilden sich nach Löw durch zwei Prozesse, nämlich das *Spacing* und die *Syntheseleistung*. Während unter *Spacing* die Platzierung und Positionierung

von Gütern oder Menschen, sowie deren Bewegung von einer Platzierung zur nächsten verstanden werden kann, wird unter der *Syntheseleistung* jener Prozess verstanden, bei welchem Menschen und Güter zu Räumen gefasst werden, etwa durch Erinnerungsleistungen oder Wahrnehmungsprozesse (vgl. Löw 2001: 158f).

Dieses Verständnis von Raum als etwas sozial Erzeugtem ist nun zentral für die Bestimmung der Bedeutungen von Räumen für Kinder. Wie bereits in der Ergebnisdarstellung erörtert wurde, gestaltet sich die Bedeutung von Räumen für Kinder vor allem anhand der Handlungen, die sie an Orten vollziehen, sowie anhand der sozialen Beziehungen, die sie an diesen Orten leben und erleben.

Auch Marjorie Faulstich Orellana setzt sich in ihren Ausführungen zur Bedeutung sozialer Räume für Kinder mit deren Verhältnis zu öffentlichen Räumen auseinander (vgl. Orellana 1999: 73ff). In ihrem qualitativen Forschungsprojekt hatten die Kinder, mit denen sie arbeitete neben dem Anfertigen von Zeichnungen und der Befragung durch die Forscherin auch die Möglichkeit, Fotos von ihrer sozialen Umgebung, und hier vor allem vom öffentlichen Raum, anzufertigen. Orellana nimmt in ihren Ausführungen unter anderem auch Bezug auf die Relevanz sozialer Beziehungen für die Kinder, die vor allem FreundInnen und Familie fotografierten. Die Autorin verweist in diesem Kontext vor allem auf die Bedeutung von Fotografien als Artefakte, die den Kindern die Möglichkeit bieten, eine Erinnerung an Personen, die ihnen wichtig sind, aufrechtzuerhalten. Dies steht für sie vor allem auch im Zusammenhang mit Migrationserfahrungen, die viele der an der Forschung beteiligten Kinder gemacht haben (vgl. ebd.: 80ff).

Des Weiteren verweist die Autorin auch auf die spezifische Perspektive von Kindern in Bezug auf deren „fotografischen Blick“. Da Kinder ihrer Ansicht nach sowohl durch ihre Körpergröße als auch ihre Rolle als Kinder in der sozialen Welt eine andere Perspektive auf ihre Umgebung erhalten, als dies bei Erwachsenen der Fall ist, empfinden sie auch anderes als relevant, sehen Dinge, die Erwachsenen nicht auffallen, und betrachten die Dinge aus einem anderen Blickwinkel. Vor allem der Blick in die Höhe, der sich in den Fotografien manifestiert, stellt für die Autorin einen Ausdruck vor allem ihrer Körpergröße dar, die eine spezifische Form der Perspektive für Kinder bedingt. Darüber hinaus stellt Orellana auch eine spezifische Form von Ästhetik der Kinder fest. Sie fotografieren, was ihnen gefällt, weil es ihnen gefällt und sehen Dinge, die Erwachsenen oftmals nicht auffallen (vgl. ebd.: 78ff).

Ohne explizit auf Raumtheorien einzugehen, stellt auch Orellana die Wichtigkeit sozialer Beziehungen für die Entstehung von Bedeutung in Bezug auf Räume fest. Zusätzlich verweist sie auf unterschiedliche Wahrnehmungsformen von Räumen zwischen Erwachsenen und Kindern. Indirekt werden diese Unterschiede auch von Kim Rasmussen erörtert, die ein Konzept zur Unterscheidung *zwischen Places for Children* und *Children's Places* entworfen hat (Rasmussen 2004: 165). Während *Places for Children* Orte darstellen, die von Erwachsenen für Kinder geschaffen wurden und auch bewusst von Erwachsenen als solche wahrgenommen werden, sind *Children's Places* Orte, die Kinder selbst benennen, aussuchen und aufsuchen, die Erwachsene jedoch nicht zentral als solche wahrnehmen oder kennen. Hierbei spricht die Autorin auch explizit die Fantasie von Kindern und auch deren symbolische Umdeutung von Raum an, da diese *Children's Places* auch den gleichen Ort wie *Places für Children* betreffen können (vgl. ebd.: 157f). Zentral hierbei ist der Fokus auf Kinder rund um öffentlichen Raum, der die aktive und eigenständige Erzeugung von Raum, und vor allem räumlicher Bedeutung durch diese herausstreicht. Es genügt jedoch nicht, nur die persönlichen Aneignungsstrategien von Raum durch Kinder zu betrachten, vielmehr müssen auch die Bedingungen, unter welchen diese stattfinden, berücksichtigt werden.

Wie wird also die Bedeutung von Räumen im urbanen Kontext in der Forschung repräsentiert und welche Anschlussmöglichkeiten haben die in diesem Bericht dargestellten Ergebnisse?

Das Aufwachsen im urbanen Raum eröffnet Kindern durch eine ausgeprägte Infrastruktur zahlreiche Möglichkeiten. Auf der anderen Seite sind sie durch die Ausgestaltung des urbanen Raums auch mit einigen Begrenzungen konfrontiert. So verweist Burkhard Fuhs etwa auf Beschränkungen für Kinder durch Straßenverkehr et cetera und befasst sich auch mit räumlichen Qualitätsmerkmalen, welche die unmittelbare Wohnumgebung für Kinder aufweisen sollte, um möglichst auf deren Bedürfnisse einzugehen. Der Autor streicht die Relevanz ausreichender Aktionsräume für Kinder, in welchen sie sich selbstständig im öffentlichen Raum bewegen können, heraus. Kinder benötigen demnach Raum in der Stadt, um zu lernen, sich zu entwickeln, und Selbständigkeit zu erleben (vgl. Fuhs 2001: 135ff).

Während in älteren sozialökonomischen Studien noch davon ausgegangen wurde, dass Kinder sich den urbanen Raum nach und nach mit Zunahme des Alters großflächig erschließen (vgl. Muchow/Muchow 1978; Baacke 1980 zit. nach Deinet

2012), haben Helga und Hartmut Zeiher in den Achzigerjahren ein Modell entwickelt, das die Beziehung von Kindern zu öffentlichem Raum auf andere Weise denkt. Ausgehend von der Beobachtung, dass der öffentliche Raum in der Stadt sich immer mehr verdichtet und die Möglichkeit zur weitflächigen, freien Bewegung zunehmend Straßensystemen und Neubauten weicht, haben sie das sogenannte *Inselmodell* entwickelt. Dieses Modell setzt sich mit der Aneignung des öffentlichen Raumes durch Kinder auseinander. Zeiher/Zeiher machen die Feststellung, dass Kinder sich im urbanen Raum zunehmend an Orten aufhalten, die für sie eine bestimmte Funktion besitzen, wie etwa die Schule oder der Turnverein, sowie die Wohnungen von Verwandten und FreundInnen, und das andere Orte, die im Alltag von Kindern keine unmittelbare Funktion erfüllen, in den Hintergrund rücken. Der urbane Raum wird also nicht flächendeckend von Kindern genützt, sondern nur bestimmte Orte, welche in Beziehung zu den Kindern stehen, erlangen Relevanz für diese. So entsteht ein Bild von „räumlichen Inseln“, die sich an unterschiedlichen Orten in der Stadt befinden können. Der (öffentliche) Raum zwischen diesen Inseln erlangt jedoch keine Bedeutung für die Kinder und wird nur durchquert, um von Insel zu Insel zu gelangen (vgl. Zeiher/Zeiher 1994 zit. nach Löw 2001: 82f).

Diese Perspektive schafft in zweifacher Hinsicht Bezüge zur vorliegenden Forschung: Zum einen birgt sie einen relativistischen Raumbegriff in sich, da die Vorstellung von einer „verinselten Raumbedeutung“ auch die Annahme zur Einheitlichkeit „des Raums“ aufbricht. Zum anderen verweist sie auf die Funktionsgebundenheit von Räumen, welche in der vorliegenden Forschung anhand von sozialen Beziehungen und sozialen Praktiken dargestellt wurde. Kinder messen Räumen so gesehene Bedeutungen zu, weil sie über Handlungen und soziale Beziehungen einen Bezug zu ihnen herstellen. Ist kein solcher Bezug vorhanden, erlangen diese Orte keine unmittelbare Bedeutung. Somit ähnelt das *Inselmodell* – bis auf wenige Ausnahmen wie zum Beispiel der Schulweg, welchem im Rahmen unserer Erhebung sehr wohl eine besondere Bedeutung zugemessen wurde – einer Interpretationslesart unserer Forschung.

5 Reflexion der Forschung (Cirpanu)

5.1 Erhebungsphase

Der erste Schritt in der Erhebungsphase war die Erschließung von Feldzugängen und die Findung von TeilnehmerInnen. Wir wollten Kindern die Teilnahme an dem Fotoprojekt als Spaß und nicht als Pflicht vermitteln. Deswegen begannen wir Nachmittagsvereine zu kontaktieren. Anfangs gab es bei der Kontaktierung der Vereine durch entsprechenden Zeitmangel und durch die über Email getätigte, unpersönliche Kontaktaufnahme einige Schwierigkeiten. Durch persönliche Kontakte wurden wir auf zwei Nachmittagsvereine im zweiten Bezirk aufmerksam gemacht. Die Kontaktierung der Vereine *friends* und *Mextreff* war dann erfolgreich. Außerdem haben wir den Tag der offenen Tür der *Montessori*-Schule im 14. Bezirk besucht und somit einen neuen Feldzugang erschlossen.

Das Fotografieren durch die Kinder selbst funktionierte gut. Einigen wenigen Kindern erschien das Fotografieren mit Einwegkameras etwas ungewohnt und bereitete kleine Schwierigkeiten, da die meisten von ihnen nur den Umgang mit Digitalkameras kannten. Die kurze Tageszeit im Winter ermöglichte zudem nur eingeschränkt optimale Lichtverhältnisse zum Fotografieren, weshalb einige Kinder von den dunklen Lichtverhältnissen auf den Bildern möglicherweise etwas enttäuscht waren. Manche Kinder fotografierten auch systematisch Orte, an denen sie sich gerne aufhalten; sie geben uns nicht nur einen Einblick in ihren engeren Alltag, sondern in ihr Leben auch abseits öffentlicher und halböffentlicher Räume. Ein kleiner Bereich der Fotos könnte möglicherweise in Ansätzen in der Entstehung durch soziale Erwünschtheit – wie die Inszenierung von bestimmten Werten (in der Buchhandlung, im Museum, beim Fußballspielen) – motiviert beziehungsweise davon geprägt worden sein.

In der Befragung ergaben sich dann gelegentlich widersprüchliche Äußerungen, was für Gespräche und qualitative Interviews im Allgemeinen nichts ungewöhnliches ist beziehungsweise auch Unsicherheiten und ähnliches ausdrücken kann. Aufgrund des Migrationshintergrunds waren in Einzelfällen möglicherweise auch einzelne Aussagen nicht zur Gänze verständlich. Diese bildeten aber die Ausnahme und alles in allem verlief der Erhebungsprozess sehr positiv und erfolgreich.

Die Erhebungsphase war zudem in manchen Bereichen mehr ein individueller Prozess, da wir für die Erhebung des Textmaterials Einzelinterviews mit den Kindern

durchgeführt haben. Jede und jeder von uns hat dafür jeweils drei bis vier Interviews geführt.

5.2 Auswertungsphase

Die gewonnenen Daten beziehungsweise das sehr umfangreiche Bild- und Textmaterial wurden dann in der Auswertungsphase systematisiert, verglichen und in ihrer Differenziertheit herausgearbeitet. Die Auswertungsphase war ein Gruppenprozess, um somit eine gemeinsame Erarbeitung der wichtigsten Themengebiete durchnehmen zu können. Wir hatten eine sehr intensive Gruppendynamik gehabt. Unsere Treffen haben wöchentlich auch außerhalb der Lehrveranstaltungseinheiten stattgefunden. Nur im Bereich der Textanalyse mussten wir aufgrund der großen Materialmenge die Themenanalyse in einem ersten Schritt aufgeteilt vornehmen, haben uns aber auch immer ausgetauscht und in weiterer Folge fand auch hier der Hauptteil der Interpretation und der Thesenbildung in der Gruppe statt.

Die Zusammenarbeit hat eine recht vielfältige Perspektive in der Interpretation des Erhebungsmaterials ermöglicht und die umfangreiche Analyse auf mehreren Interpretationsebenen in dieser Form bereichert.

6 Conclusio und Ausblick (Cirpanu)

6.1 Conclusio der Forschungsergebnisse

Die Forschungsergebnisse ermöglichen einen Einblick in die Bedeutung von öffentlichem und halböffentlichem Raum für Kinder. Obwohl die Aufgabenstellung auf den öffentlichen Raum beschränkt war, haben die Kinder einen Gesamteinblick in „ihre“ Welt beziehungsweise ihren Alltag gegeben. Es hat sich herausgestellt, dass Räume durch soziale Kontakte und soziale Interaktionen für die Kinder große Bedeutung gewinnen. Räume werden entweder verbunden mit persönlichen Kontakten, Freunden oder Familienangehörigen, oder sozialen Interaktionen, von Lernaktivitäten bis zu sportlichen Aktivitäten, oder Narrativen, Erzählungen, die sie mit einem Raum verbinden, genützt. Die Forschungsfrage hat somit nicht nur einen Einblick in die Sichtweise der Kinder, bezüglich öffentlicher und halböffentlicher Räume, sondern auch einen Einblick in private Räume und der Lebenswelten der Kinder im Allgemeinen geliefert.

6.2 Ausblick und mögliche weitere Forschungsfragen

Ein möglicher Anschluss an das Forschungsprojekt könnte auf verschiedene Wege entwickelt und ausgearbeitet werden. Da die Erhebung in unserem Forschungsprojekt im Winter stattgefunden hat, wäre es spannend, den Forschungsablauf im Frühjahr oder im Sommer zu wiederholen. Dabei könnte ein Vergleich zwischen den Jahreszeiten gezogen werden, um zu testen, welche Bedeutung die Jahreszeiten und das Wetter für die Nutzung von öffentlichen Räumen für Kinder haben. Außerdem wäre es spannend, TeilnehmerInnen aus anderen Alterskategorien zu finden, um zu schauen, welche unterschiedliche Bedeutung Raum mit zunehmendem Alter der Kinder bekommt. Ein anderer Erhebungsweg könnte auf die Geschlechtsdifferenzierung eingehen. Ökonomische Verhältnisse und Hintergründe, wie zum Beispiel der Migrationshintergrund, der Kinder könnten in einem neuen Forschungsprozess auch als Auswahlkriterium der TeilnehmerInnen dienen. Wenn man im Allgemeinen die Benutzung von (halb)öffentlichen Räumen in den Mittelpunkt der Arbeit stellt, wäre es möglich, auch einen Vergleich zwischen Kindern und Erwachsene aufzustellen.

7 Literatur- und Quellenangabe

Brunner-Friedrich, Beatrix (2012): Modellierung und Kommunikation von Active Landmarks für die Verwendung in Fußgängernavigationssystemen. http://cartography.tuwien.ac.at/forschung/landmark/Brunner-Friedrich_Kurzfassung.pdf, [25.05. 2012].

Deinet, Ulrich (2012): „Aneignung“ und „Raum“. Zentrale Begriffe des sozialräumlichen Konzepts. <http://www.sozialraum.de/deinet-aneignung-und-raum.php>, [19.06.2012].

Fuhs, Burkhard (2001): Räume der Kinder-Platz für Kinder. In: Bruhns, Kirsten/Mack, Wolfgang (2001): Aufwachsen und Lernen in der Sozialen Stadt. Kinder und Jugendliche in schwierigen Lebensräumen. Opladen: Leske+Budrich, 131-147.

Kolb, Bettina (2006): Milestones und Ablauf einer Fotobefragung. Unveröffentlichtes Manuskript.

Kolb, Bettina (2008): Die Fotobefragung in der Praxis. <http://www.univie.ac.at/visuellesoziologie/Publikation2008/VisSozKolb.pdf>, [15.06.2012].

Kolb, Bettina (2012): Zur Interpretation der Daten eine [sic] Fotobefragung. Unveröffentlichtes Präsentationsdokument vom 15.3.2012.

Lamnek, Siegfried (2008): Qualitative Sozialforschung. Lehrbuch. Weinheim: BELTZ.

Löw, Martina (2001): Raumsoziologie. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.

Löw, Martina/Steets, Silke/Stoetzer, Sergej (2008): Einführung in die Stadt- und Raumsoziologie. Opladen& Farmington Hills: Barbara Budrich.

Lueger, Manfred (2003): Das qualitative Interview. Zur Praxis interpretativer Analyse sozialer Systeme. Wien: facultas.wuv.

Lueger, Manfred (2010): Interpretative Sozialforschung: Die Methode. Wien: facultas.wuv.

Orellana, Marjorie (1999): Space and Place in an Urban Landscape. Learning from Children's Views of Their Social Worlds. In: Visual Sociology, 1999, 14, pp. 73-89.

Rasmussen, Kim (2004): Places for Children- Children's Places. In: Childhood, 2004, 11, pp.155-173.

Strauss, Anselm L. (1994): Grundlagen qualitativer Sozialforschung.

Datenanalyse und Theoriebildung in der empirischen soziologischen Forschung. München: Fink.

8 Anhang (auf der beiliegenden CD zu finden)

1. Semester:

Erhebungs- und Arbeitsplan

Informationsblatt

Projektantrag (ÖH)

Szenario A

Checkliste Feld

Feldprotokolle

Checkliste Befragung

Interviewprotokoll-Muster

Transkriptionen

Bildersample

Präsentationskonzept I

Präsentation: Wie sehen Kinder I

2. Semester

Auswertungsplan

Überblick der Kategoriebilder

Listenverzeichnis der Kategoriebilder

Bildanalysen der Kategoriebilder

Individuelle Bildinterpretationen

Textanalyse

Textthesen

Präsentation: Wie sehen Kinder II